

 **Südafrika**

Daten & Analysen zum Hochschul- und  
Wissenschaftsstandort | 2016

## Inhaltsverzeichnis

<b>Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen</b> .....	<b>3</b>
<b>1. Bevölkerungsentwicklung</b> .....	<b>4</b>
<b>2. Wirtschaftliche Entwicklung</b> .....	<b>6</b>
<b>3. Hochschul- und Bildungswesen</b> .....	<b>10</b>
a. Historische Entwicklung .....	10
b. Rolle des Staates / Autonomie .....	10
c. Hochschulen und Wirtschaft .....	11
d. Relevante Institutionen .....	11
e. Gesamtzahl der tertiären Bildungseinrichtungen, Hochschullisten, Datenbanken .....	12
f. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen .....	12
g. Akademische Schwerpunkte .....	13
h. Finanzierung der Hochschulen .....	13
i. Der Lehrkörper .....	14
j. Hochschulzugang .....	15
k. Aufbau und Struktur des Studiensystems .....	15
l. Akademische Abschlüsse und Promotion .....	21
m. Forschung .....	22
n. Qualitätssicherung und Steigerung .....	23
<b>4. Internationalisierung und Bildungskooperation</b> .....	<b>25</b>
a. Kennzahlen der Internationalisierung .....	25
b. Internationalisierung des Hochschulsystems .....	28
c. Bildungskooperationen und Partnerorganisationen .....	29
d. Deutschlandinteresse .....	29
<b>5. Deutsche Sprachkenntnisse</b> .....	<b>30</b>
<b>6. Hochschulzugang in Deutschland</b> .....	<b>32</b>
<b>7. Herausforderungen und Empfehlungen für deutsche Hochschulen</b> .....	<b>33</b>
a. Aktuelle Entwicklungen in der Bildungs- und Wissenschaftslandschaft .....	33
b. Hochschulkooperationen – FAQ .....	33
c. Marketing-Tipps .....	34
<b>8. Länderinformationen und praktische Hinweise</b> .....	<b>36</b>
a. Lebenshaltungskosten .....	36
b. Unterkunft .....	36
c. Sicherheitslage .....	36
d. Interkulturelle Hinweise .....	37
e. Adressen .....	37
f. Linktipps zur weiteren Recherche .....	37
g. Publikationen .....	38
<b>Impressum</b> .....	<b>39</b>

## Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen

### Kennzahlen

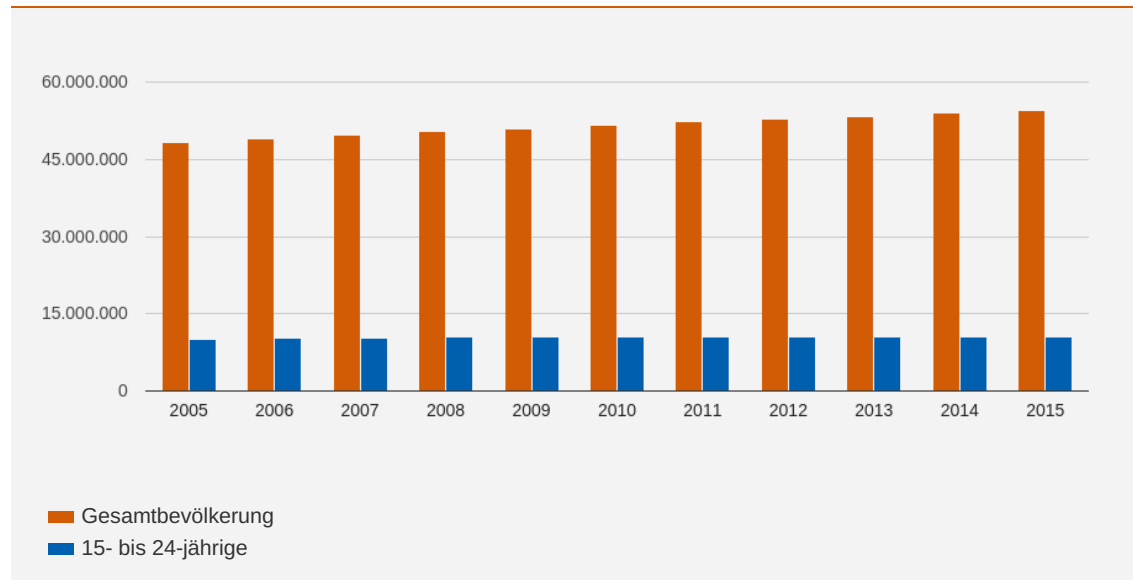
Kennzahl 1: Bevölkerungszahl absolut .....	4
Kennzahl 2: BIP .....	6
Kennzahl 3: BIP pro Kopf in KKP .....	7
Kennzahl 4: Wirtschaftswachstum .....	7
Kennzahl 5: Inflation .....	7
Kennzahl 6: Export / Import .....	7
Kennzahl 7: Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland .....	7
Kennzahl 8: Gini-Koeffizient .....	8
Kennzahl 9: Bildungsausgaben .....	14
Kennzahl 10: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden .....	16
Kennzahl 11: Anzahl der Doktoranden .....	16
Kennzahl 12: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen) .....	17
Kennzahl 13: Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung .....	18
Kennzahl 14: Absolventen BA und MA .....	18
Kennzahl 15: Absolventen PhD .....	19
Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP .....	22
Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents) .....	22
Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen .....	22
Kennzahl 19: Knowledge Economy Index (KEI) .....	23
Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender .....	25
Kennzahl 21: Die wichtigsten 5 Herkunftsländer ausländischer Studierender .....	25
Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl) .....	26
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent) .....	27
Kennzahl 23: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland .....	27
Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende .....	27

### Diagramme

Diagramm 1: Bevölkerungsentwicklung .....	4
Diagramm 2: Prognose der Bevölkerungsentwicklung .....	4
Diagramm 3: Entwicklung des BIP .....	6
Diagramm 4: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP .....	6
Diagramm 5: Bildungsausgaben .....	13
Diagramm 6: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden .....	15
Diagramm 7: Anzahl der Doktoranden .....	16
Diagramm 8: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen) .....	17
Diagramm 9: Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung .....	17
Diagramm 10: Absolventen BA und MA .....	18
Diagramm 11: Absolventen PhD .....	19
Diagramm 12: Anteil der Forschungsausgaben am BIP .....	22
Diagramm 13: Anteil ausländischer Studierender .....	25
Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Anzahl) .....	26
Diagramm 15: Im Ausland Studierende (Prozent) .....	26
Diagramm 16: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland .....	27

## 1. Bevölkerungsentwicklung

Diagramm 1: Bevölkerungsentwicklung



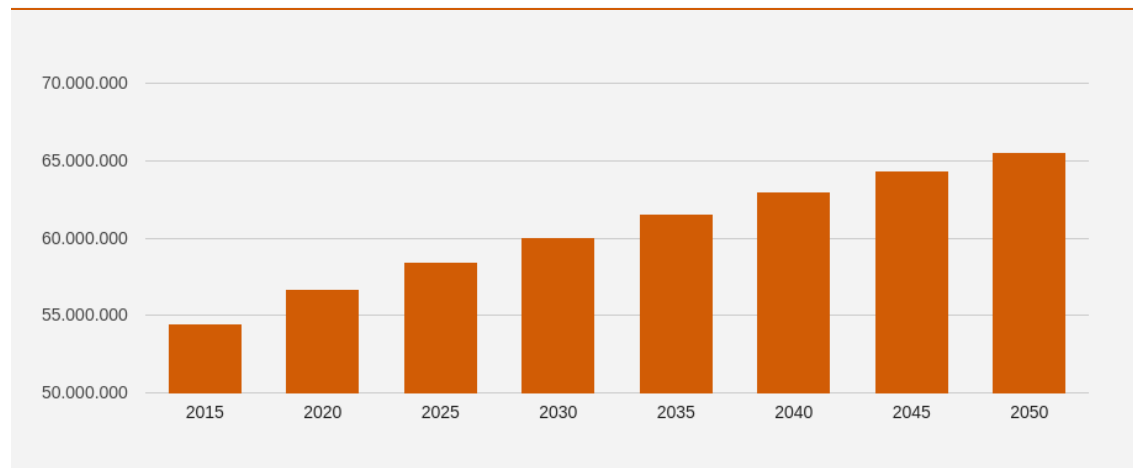
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

### Kennzahl 1: Bevölkerungszahl absolut

Südafrika (2015)	54.490.406
Im Vergleich: Deutschland (2015)	80.688.545

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 2: Prognose der Bevölkerungsentwicklung



Quelle: [UN Population Division](#)

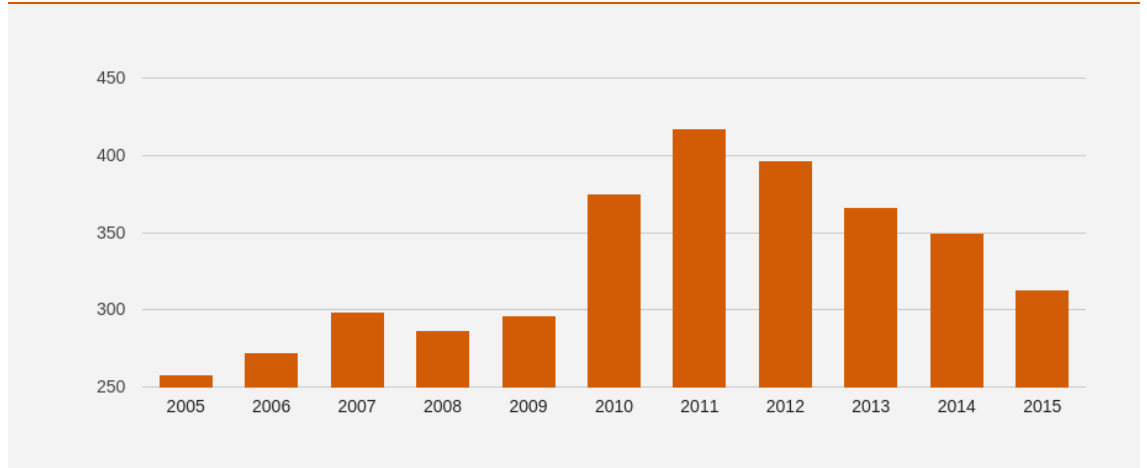
Das Bevölkerungswachstum liegt seit 2013 wieder auf einem stabilen Niveau von 1,3 Prozent, was der globalen Wachstumsrate entspricht. Damit liegt das Bevölkerungswachstum aber unter dem der Region Sub-Sahara Afrika, das durchschnittlich 2,7 Prozent beträgt (Quelle: United Nations. Department of Economic and Social Affairs. Population Division: World Population 2012, New York, 2013: [www.un.org/en/development/desa/population/publications/pdf/trends/WPP2012\\_Wallchart.pdf](http://www.un.org/en/development/desa/population/publications/pdf/trends/WPP2012_Wallchart.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

Die potentielle Zielgruppe der für den Bildungsmarkt wichtigen Bevölkerungsgruppe der 15- bis 24-Jährigen geht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurück - dennoch ist von einer demographisch stabilen potenziellen Zielgruppe für das Hochschulmarketing auszugehen. Südafrika ist aufgrund guter Karrieremöglichkeiten für gebildete, junge Menschen aus der Region Sub-Sahara Afrika weiterhin sehr attraktiv. So wird z.B. der Anteil der Migranten in Südafrika voraussichtlich weiter steigen (Quelle: Statistics South Africa: Documented immigrants in South Africa 2012, Pretoria, 2013: [www.statssa.gov.za/publications/P03514/P035142012.pdf](http://www.statssa.gov.za/publications/P03514/P035142012.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

## 2. Wirtschaftliche Entwicklung

Diagramm 3: **Entwicklung des BIP**

US-Dollar, in Milliarden



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 2: **BIP**

US-Dollar, in Milliarden

Südafrika (2015)

312

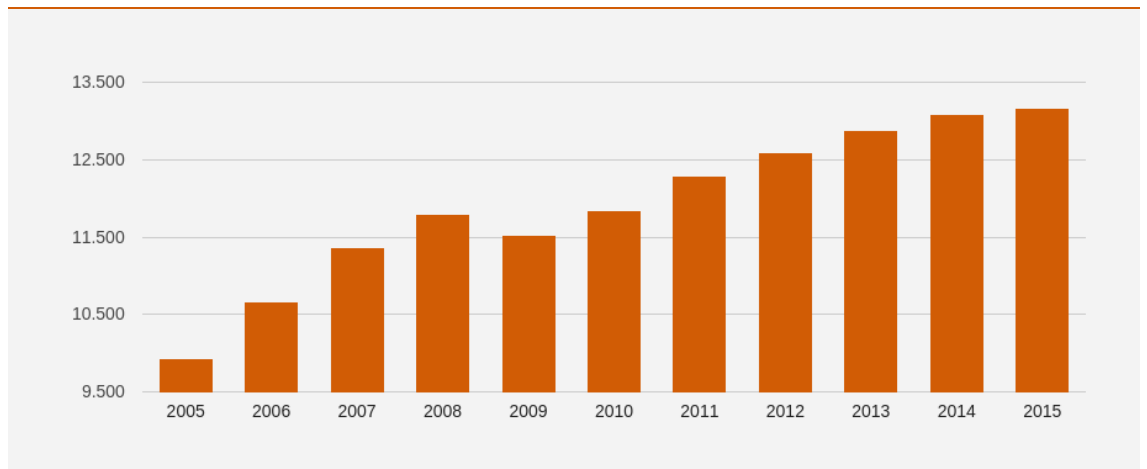
Im Vergleich: Deutschland (2015)

3.355

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Diagramm 4: **Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP**

US-Dollar



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 3: **BIP pro Kopf in KKP**

US-Dollar

Südafrika (2015)

13.165

Im Vergleich: Deutschland (2015)

47.268

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 4: **Wirtschaftswachstum**

in Prozent

Südafrika (2014)

1,55

Im Vergleich: Deutschland (2014)

1,60

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 5: **Inflation**

in Prozent

Südafrika (2014)

6,38

Im Vergleich: Deutschland (2014)

0,91

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 6: **Export / Import**

US-Dollar, in Milliarden

Export (2015)

69

Im Vergleich: Deutschland (2015)

1.331

Import (2015)

79

Im Vergleich: Deutschland (2015)

1.056

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 7: **Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland**

Rang des Landes bei deutschen Exporten (2015)

28

Rang des Landes bei Importen nach Deutschland (2015)

30

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 8: **Gini-Koeffizient**

Südafrika (2011)	<b>63</b>
Im Vergleich: Deutschland (2011)	<b>29</b>

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Südafrika hat laut Weltbank eine große, vielfältige und wachsende Wirtschaft, die seit 1999 um durchschnittlich 3,5 Prozent pro Jahr wächst (Deutschland im Vergleich um gerade einmal 1,5 Prozent) und damit als gehobene Mittelstandswirtschaft eingestuft wird. Der Gini-Koeffizient in Südafrikas ist mit 0,70 einer der höchsten der Welt - und Südafrika damit eines der ungleichsten Länder. Die Anteil der Bevölkerung, die mit einem monatlichen Einkommen von R388 (ca. 25,87 Euro) muss, sinkt zwar weiter, für 22 Prozent der Bevölkerung sind soziale Zuschüsse allerdings weiterhin die Haupteinkommensquelle.

Bildung ist weiterhin der Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung, weshalb Südafrika den größten Teil seines Staatshaushalts für Bildung ausgibt. So ist es ein Teil der Strategie 2030, die Anzahl der Schulen ohne Schulgebühren zu erhöhen. Jedes Kind soll zumindest die Grundschule und Sekundarstufe besuchen. Dieser Trend würde sich dann positiv auf die Anzahl der Studenten an Universitäten fortsetzen (Quelle: OECD: Economic Surveys. South Africa, Paris, 2013: [www.oecd.org/eco/surveys/South%20Africa%202013%20Overview%20FINAL.pdf](http://www.oecd.org/eco/surveys/South%20Africa%202013%20Overview%20FINAL.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017). Ein Studium in Deutschland ist jedoch nur dann attraktiv, wenn die Studenten ein Stipendium oder eine finanzielle Unterstützung erhalten (Quelle: Two new universities to open next year, in: Independent Online, 8. Mai 2013: [www.iol.co.za/news/politics/two-new-universities-to-open-next-year-1512613#.UYuUp0rLuZQ](http://www.iol.co.za/news/politics/two-new-universities-to-open-next-year-1512613#.UYuUp0rLuZQ), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

Arbeitslosigkeit ist weiterhin ein großes Problem: Laut Angaben der südafrikanischen Regierung sind bis zu 40 Prozent der potentiell Erwerbstätigen arbeitslos. Dies betrifft vor allem die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. 55 Prozent der offiziell Arbeitssuchenden haben keinen High School Abschluss, während weitere 36,4 Prozent nur einen High School Abschluss, aber keine höhere Bildung, haben. Trotz der Verbesserung im Bildungsprofils hatten im Zeitraum 2008-2015 auch die beschäftigten Jugendlichen zu 44,5 Prozent keinen High School Abschluss und 36,9 Prozent nur einen High School Abschluss (Quelle: Statistics South Africa: National and provincial labour market: Youth, Pretoria, 2015: [www.statssa.gov.za/publications/P02114.2/P02114.22015.pdf](http://www.statssa.gov.za/publications/P02114.2/P02114.22015.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

Südafrika ist die zweitgrößte Volkswirtschaft des afrikanischen Kontinents und kann als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Southern African Development Community (SADEC) gesehen werden. Deshalb stellt Südafrika in vielen Punkten den Ausgangspunkt für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit dar. Es ist als einziges afrikanisches Land Mitglied der BRICS Staaten und der G20 und soll so die Süd-Süd Verbindung stärken. Dabei spielt die Internationalisierungsstrategie Südafrikas eine entscheidende Rolle. Südafrika wird als Tor nach Afrika bezeichnet. Gerade Johannesburg hat einen sehr gut ausgebildeten Finanzsektor. In Südafrika sind mit Abstand die meisten Top 40 Unternehmen (18) im Vergleich zum afrikanischen Kontinent zu finden.

Südafrika ist der wichtigste Außenhandelspartner Deutschlands auf dem afrikanischen Kontinent. Das bilaterale Handelsvolumen lag 2012 bei rund 14 Milliarden Euro. Südafrika exportierte Waren im Wert von 5,1 Milliarden Euro nach Deutschland, darunter Kraftfahrzeuge, Maschinen, Erze und Metallaschen, Steinkohlebriketts. Das Importvolumen lag bei 8,8 Milliarden Euro für Güter wie Kraftfahrzeuge, Maschinen, Elektronische Erzeugnisse, chemische Enderzeugnisse. Damit war Deutschland 2012 für Südafrika zweitgrößter Handelspartner; umgekehrt rangiert Südafrika für Deutschland auf Rang 28. Südafrika bleibt für deutsche Unternehmen ein chancenreicher Markt, insbesondere in den Bereichen erneuerbare Energien, Wasser und Infrastrukturvorhaben. Der südafrikanische Staat plant Investitionen von ca. 341 Milliarden in den nächsten 15 Jahren in den Bereichen Transport, Energie, Wasser sowie Informations- und Kommunikationstechnik.



Das südafrikanische BIP betrug 2015 313 Mrd. USD, das deutsche 3.356 Mrd. USD. Das BIP/Kopf ist in Deutschland mit 47.268 USD mehr als dreimal so hoch wie in Südafrika mit 13.165 USD. Die Inflationsrate Südafrikas ist mit 6,4 Prozent (2015) mehr als sechs mal so hoch wie in Deutschland, wo sie 0,9 Prozent beträgt.

### 3. Hochschul- und Bildungswesen

#### a. Historische Entwicklung

Als erste Universität wurde 1829 die heutige University of Cape Town als South African College gegründet. Noch während der Kolonialzeit kamen weitere Hochschulen hinzu, die nach 1994 jedoch grundlegend reformiert werden mussten, um die rassistische Exklusivität während der Apartheid zu überwinden. Die Apartheid, die die Trennung der Weißen und der schwarzen Bevölkerung zum Ziel hatte, wirkt noch heute bis in die Hochschullandschaft hinein. Von 1945-1994 war so die schwarze Bevölkerung im Bildungsbereich benachteiligt. Hauptursache war der 1953 erlassene Bantu Education Act, der vorsah, Bildung nach den geistigen Fähigkeiten zu vermitteln. Entsprechend war für die schwarze Bevölkerung nur eine minderwertige Bildung vorgesehen. Es wurden Bildungseinrichtungen nach Hautfarben eingerichtet, darunter auch Universitäten: so unter anderem die University of Fort Hare, die wichtige Persönlichkeiten des Anti-Apartheid Kampfes hervorgebracht hat, u.a. Nelson Mandela.

Neben den Inhalten war auch die Ausbildung der Lehrkräfte für diese Schulen beschränkt. Während 96 Prozent der Lehrer an den Schulen für Weiße ausgebildet waren, lag die Zahl an den Schulen für Schwarze nur bei 15 Prozent. Auch die Schulklassen hatten unterschiedliche Größen: Auf einen Lehrer kamen 18 weiße Schüler bzw. 39 schwarze Schüler.

Ungleiche Bildungsvoraussetzungen sind auch nach dem Ende der Apartheid noch ein essentielles Problem bis in den Hochschulbereich. Während heute alle Universitäten theoretisch für Studierende aller Hautfarben geöffnet sind, bringen die Studierenden aufgrund ihres persönlichen Umfeldes und der Vorbildung unterschiedliche Voraussetzungen mit, die noch immer die Ungerechtigkeiten der Apartheid widerspiegeln. Viele schwarze Studierende sind Studierende der ersten Generation, die nicht aus akademischen Elternhäusern kommen und in ökonomisch benachteiligten Haushalten sowie mit klassischen Rollenbildern aufwachsen. Die Universitäten versuchen mit studienbegleitenden Maßnahmen darauf zu reagieren, bisher aber nur mäßig erfolgreich. Nach wie vor brechen 40 Prozent der schwarzen Studierenden ihr Studium im ersten Jahr ab.

Nach dem Ende der Apartheid wurde in einer Reform des Hochschulsystems 2005 die Zahl der Universitäten von 36 auf 23 reduziert. Dies sollte eine Verschlinkung des administrativen Apparates mit sich bringen. Zur gleichen Zeit wurde ebenfalls die Gründung neuer privater Universitäten erlaubt. Mit derzeit ca. 30 relevanten privaten Universitäten ist deren Zahl höher als die der öffentlichen Hochschulen.

Das Green Paper des Department of Higher Education and Training (DHET) formuliert für den Zeitraum bis 2030 hohe Ziele: Es soll nicht nur allen Südafrikanern eine tertiäre Ausbildung ermöglicht werden, sondern diese auch noch am Arbeitsmarkt ausgerichtet. Dies ist bisher nicht der Fall. Zur Zeit sind ca. 3 Mio Jugendliche zwischen 18 und 24 Jahren arbeitslos. Für die Universitäten bedeutet das eine (weitere) erwartete Verdopplung der Studierendenzahlen auf 1,5 Mio. bis 2030. 4 Mio. weitere Jugendliche sollen an andere weiterführenden Bildungseinrichtungen weitergebildet werden (Quelle: Department of Higher Education and Training (DHET): Green Paper for Post-School Education and Training, Pretoria, 2012: [www.che.ac.za/media\\_and\\_publications/draft-legislation/dhet-green-paper-post-school-education-and-training](http://www.che.ac.za/media_and_publications/draft-legislation/dhet-green-paper-post-school-education-and-training), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

#### b. Rolle des Staates / Autonomie

In Südafrika sind zwei Ministerien für den tertiären Bildungsbereich zuständig: zum einen das Department for Higher Education and Training (DHET - [www.dhet.gov.za/](http://www.dhet.gov.za/)) und zum anderen das Department for Science and Technology (DST - [www.dst.gov.za/](http://www.dst.gov.za/)). Das DHET hat das Mandat, ein ganzheitliches tertiäres Ausbildungssystem zu schaffen, das DST sieht in der Wissenschaft und dem technologischen Fortschritt die treibenden Kräfte für eine gesellschaftliche Weiterentwicklung, den Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum und zu weiteren sozialen Integration der Bevölkerung. Die National Research Foundation (NRF - [www.nrf.ac.za/](http://www.nrf.ac.za/)) hat darüber hinaus das klare Mandat, die Bildungslandschaft zu entwickeln und Ungerechtigkeiten zu minimieren. Sie ist vom Department for

Science and Technology beauftragt.

Auch die Akkreditierung von neuen Studiengängen ist staatlich zentralisiert. Das bedeutet, allein die South African Qualifications Authority (SAQA - [www.saqa.org.za](http://www.saqa.org.za)) ist für die Akkreditierung von Studiengängen zuständig. Die Universitäten haben interne Prozesse, die der Vorbereitung der SAQA-Akkreditierung dienen. Diese werden sich Board of Studies geleitet. Neben der ersten Akkreditierung ist SAQA auch für regelmäßig Prüfungen zuständig. Die Departments müssen sich alle fünf Jahre einem Reviewverfahren mit internen und externen Begutachtern unterziehen. An den meisten Universitäten im Land gibt es ein Büro, das für alle SAQA-Belange zuständig ist.

#### c. Hochschulen und Wirtschaft

Die Wirtschaft ist auf qualifizierte Studienabgänger angewiesen, die jedoch in nicht ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Studienabgänger nicht in ihren Disziplinen bleiben, sondern den Hochschulabschluss nur als Allgemeinqualifikation auf dem Arbeitsmarkt nutzen. In einigen wenigen Fällen hingegen gibt es sehr enge Verzahnungen mit der Wirtschaft, die auf der einen Seite Einfluss auf die Curricula haben, auf der anderen Seite Praktikumsplätze und Förderungen zur Verfügung stellen.

Eine der erfolgreichsten Kooperationen ist der DAAD VW-Lehrstuhl an der Nelson Mandela Metropolitan University in Port Elizabeth (<http://vwsadaad.nmmu.ac.za/>). Jedes Jahr schließen in den Programmen des Lehrstuhls die landesbesten Masterstudierenden ab, die in den meisten Fällen direkt von VW übernommen werden. Auch in Studiengängen wie BWL und VWL gibt es vergleichbare Kooperationen. Diese sind aber durch Eigeninitiative der Fakultäten und Universitäten entstanden und nicht staatlich vermittelt.

Die Universities of Technology haben eine engere Bindung an die Wirtschaft; diese ist allerdings historisch begründet. Die Praxisanwendung der historisch schwarzen Institutionen entsprach der Bantu Education des Apartheidregimes, das eine höhere, forschungsorientierte Bildung für die schwarze Bevölkerung nicht vorsah, sondern diese vielmehr in praktischen Fähigkeiten ausbildete. Heutzutage ist die Tendenz erkennbar, dass viele Studierende, die an Universities of Technology eingeschrieben sind, nur Teilzeitstudierende sind, da sie nebenher arbeiten (müssen). Dadurch kommt es oft vor, dass Masterarbeiten zum Mehrgewinn aller in den Betrieben geschrieben werden.

#### d. Relevante Institutionen

Ministerien:

- Department of Higher education and training: [www.dhet.gov.za/](http://www.dhet.gov.za/)
- Department of Basic Education: [www.education.gov.za/](http://www.education.gov.za/)
- Council On Higher Education: [www.che.ac.za/](http://www.che.ac.za/)

Mittler und Förderorganisationen:

- National Research Foundation: [www.nrf.ac.za/](http://www.nrf.ac.za/)
- Council of Scientific and Industrial Research (CSIR): [www.csir.res.in/](http://www.csir.res.in/)
- Human Sciences Research Council: [www.hsrc.ac.za/en](http://www.hsrc.ac.za/en)
- South African Medical Research Council (SAMRC): [www.mrc.ac.za/](http://www.mrc.ac.za/)

Hochschulverbände:

- Southern African Regional Universities Association (SARUA): [www.sarua.org](http://www.sarua.org)
- Universities South Africa: [www.universitiessa.ac.za/](http://www.universitiessa.ac.za/)
- International Education Association of South Africa (IEASA): [www.ieasa.studysa.org](http://www.ieasa.studysa.org)

### e. Gesamtzahl der tertiären Bildungseinrichtungen, Hochschullisten, Datenbanken

Es gibt insgesamt 26 öffentliche Institutionen der höheren Bildung: darunter Universitäten, Universities of Technology und Comprehensive Universities.

12 Universitäten:

- North West University (NWU)
- Rhodes University
- Stellenbosch University
- Sefako Makgatho Health Sciences University
- University of Cape Town (UCT)
- University of Fort Hare (UFH)
- University of Free State (UFS)
- University of KwaZulu Natal (UKZN)
- University of Limpopo (UL)
- University of Pretoria (UP)
- University of Western Cape (UWC)
- University of Witwatersrand (Wits)

6 Technische Hochschulen (Universities of Technology):

- Cape Peninsula UT (CPUT)
- Central UT (CUT)
- Durban UT (DUT)
- Mangosuthu UT (MUT)
- Tshwane UT (TUT)
- Vaal UT (VUT)

8 Gesamthochschulen (Comprehensive Universities oder New Generation Universities):

- University of Johannesburg (UJ)
- Nelson Mandela Metropolitan University (NMMU)
- University of South Africa (UNISA)
- University of Venda (UV)
- Walter Sisulu University (WSU)
- University of Zululand (UZ)
- Sol Plaatje University (SPU)
- University of Mpumalanga (UM)

Zusätzlich sind aktuell 93 private Hochschulen beim Department of Higher Education and Training (DHET) registriert (Quelle: DHET: REGISTER OF PRIVATE HIGHER EDUCATION INSTITUTIONS, Pretoria, 2017: <http://www.dhet.gov.za/SitePages/DocRegisters.aspx>, letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

### f. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen

*Universitäten* bieten die Möglichkeit, neben dem Bachelor-, auch einen Honours-, einen Master- oder einen PhD-Abschluss zu erwerben. Die Zahlen der Postgraduierten steigt jährlich. Durch ihre starke Forschungsorientierung besitzen sie sehr gute Forschungskapazitäten, die gute Bedingungen für Grundlagenforschung erfüllen.

*Technische Hochschulen (Universities of Technology)* sind beruflich- und anwendungsorientierte Institutionen die Higher Certificates (Zertifikatskurse), Diploma und technische Abschlüsse anbieten. Sie besitzen weniger Forschungskapazitäten als öffentliche Universitäten, weshalb weniger Postgraduiertenprogramme angeboten werden können. Diese Postgraduiertenprogramme haben meistens einen technischen Hintergrund.

*Gesamthochschulen (Comprehensive Universities oder New Generation Universities)* bieten Bachelorabschlüsse in technischen Qualifikationen an. Sie fokussieren ebenfalls Lehre und Ausbildung und führen aber auch Forschung durch und bieten postgraduierte Studiengänge an. Dieses neue Hochschulmodell sucht nach einem klaren und eigenwertigen Profil.

Weiterhin wird nach historischen Forschungsuniversitäten, historisch benachteiligten Universitäten und aufstrebenden Universitäten unterschieden. Dies ist eine Unterscheidung, die die National Research Foundaion (NRF) vornimmt, um Fördersummen und Forschungsziele auszuschreiben. Forschungsuniversitäten sind die Universitäten, die auf internationalem Niveau forschen und auch in den internationalen Rankings gelistet sind, beispielsweise die University of Cape Town und die University of Witwatersrand. Diese Universitäten waren zu Apartheitszeiten lediglich weißen Studierenden zugänglich und finanziell sehr gut ausgestattet. Die historisch benachteiligten Universitäten bilden hier den Gegenpol. Sie waren zu Apartheitszeiten finanziell sehr schlecht ausgestattet, was sich bis heute massiv auf die Qualität der Lehre und Forschungs auswirkt. Das gilt beispielsweise für die University of Ford Hare. Als aufstrebende Universitäten bezeichnet die NRF Universitäten, die zu Zeiten der Apartheit unterfinanziert waren, es aber in den letzten 20 Jahren geschafft haben, sich in der (süd)afrikanischen Forschungslandschaft zu positionieren. Dazu gehört u.a. die University of KwaZulu Natal.

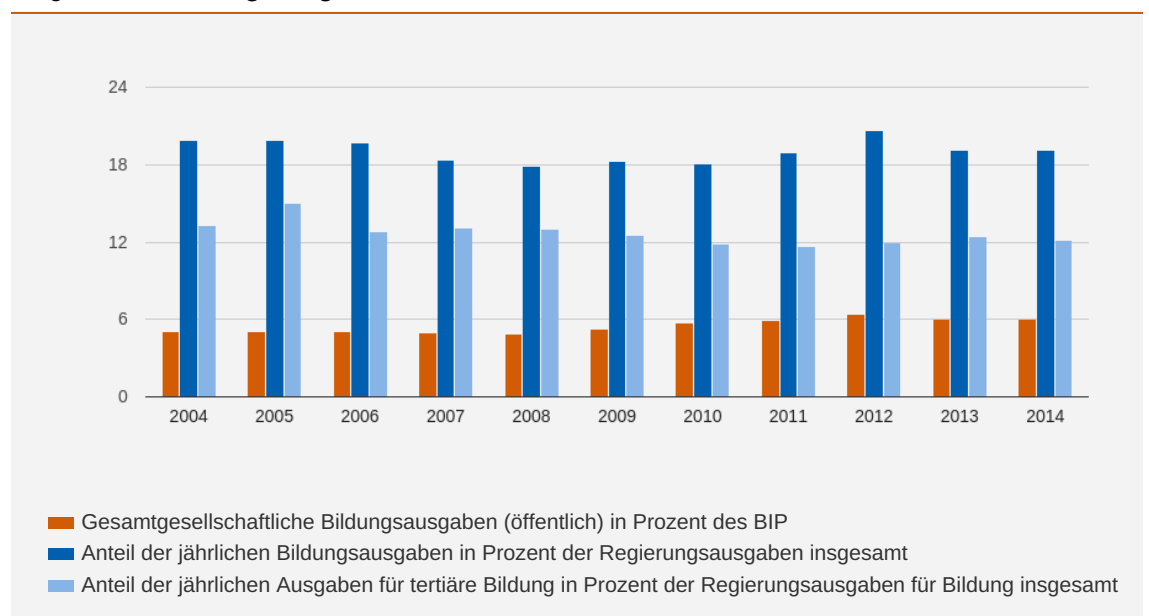
**g. Akademische Schwerpunkte**

Akademische Schwerpunkte sind in Südafrika nach wie vor die Naturwissenschaften. Dies ist von der Regierung bzw. dem Department of Science and Technology (DST) im Green Paper und den Aktualisierungen bis 2016 vorgegeben. Aufgrund der allgemein schlechten Leistungen in Mathematik wird hier ein Schwerpunkt in der Schulbildung gelegt. In den so genannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) stehen aufgrund des hohen Nachwuchsbedarfs deshalb hohe Fördersummen zur Verfügung. Doch auch die Geisteswissenschaften spielen in der Realisation der Gesellschaftsreform eine zunehmend wichtigere Rolle.

**h. Finanzierung der Hochschulen**

Diagramm 5: **Bildungsausgaben**

in Prozent



Quellen: [The World Bank, Data](#), [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 9: <b>Bildungsausgaben</b>	in Prozent
Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) in Prozent des BIP (2014)	6,06
Anteil der jährlichen Bildungsausgaben in Prozent der Regierungsausgaben insgesamt (2014)	19,11
Anteil der jährlichen Ausgaben für tertiäre Bildung in Prozent der Regierungsausgaben für Bildung insgesamt (2014)	12,19

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Die Universitäten in Südafrika werden von drei Seiten finanziert, vom Staat, durch Studiengebühren und durch Drittmittel, die je nach Universität stark variieren. Der Anteil der staatlichen Zuschüsse ist von 49% Prozent zu Beginn des Jahrtausends auf 40% Prozent in 2015 gesunken, wohingegen der Anteil der Studiengebühren von 24 Prozent auf 31 Prozent gestiegen ist. Die Höhe der Studiengebühren ist abhängig von der regionalen Herkunft des Studierenden (Südafrika, SADEC, Afrika, Rest der Welt), der Universität und dem Fach. Generell liegen die Gebühren für die geisteswissenschaftlichen Studiengänge unter denen der Naturwissenschaften oder der Medizin. Man kann davon ausgehen, dass sie zwischen 300 und 8.000 Euro pro Jahr liegen.

Proteste von Studierenden im Jahr 2015 richteten sich gegen eine Studiengebührenerhöhung, da diese Entwicklung nachweislich zu einer Stagnation der Einschreibungen geführt hat. Seit 2016 richten sich die Studentenproteste gegen Studentengebühren im Allgemeinen, da deren Abschaffung ein Versprechen der regierenden Partei nach Ende der Apartheid 1994 gewesen sei. Die ANC rückt von diesem Wahlversprechen aus Gründen der Untragbarkeit inzwischen ab. Bildung aber spielt im Wahrkampf traditionell eine geringe Rolle.

Um in Südafrika auch der historisch benachteiligten Bevölkerungsschicht ein Studium zu ermöglichen, gibt es zwei Finanzierungssysteme: Das eine ist das staatliche National Student Financial Aid Scheme (NSFAS). Dieses wurde 2016 reformiert. In Anbetracht des Fehlens der gesellschaftlichen Mittelschicht war es einer Vielzahl besser gestellter Schulabsolventen nicht möglich zu studieren, da die durch die Raster des NSFAS fielen und sich dennoch ein selbstfinanziertes Studium nicht leisten konnten. Entscheidendes Kriterium für die Finanzierung durch NSFAS ist das Gehalt der Eltern, das bis 2015 unter 300.000 ZAR (ca. 20.700 Euro) pro Jahr liegen musste. Seit 2016 liegt dieser Satz bei 600.000 ZAR (ca. 41.400 Euro) pro Jahr und wurde damit verdoppelt. Die Universitäten und die Ministerien erhoffen sich mit diesem Schritt eine weitere Öffnung der tertiären Bildungseinrichtungen für weitere Teile der Bevölkerung.

Neben diesen staatlichen Finanzierungsmöglichkeiten gibt es auch private Investitionen: Vor allem in technischen Studiengängen ist es möglich, sich im postgradualen Bereich einen Sponsor zu suchen. Firmen erklären sich also bereit dazu, einen zweijährigen Master zu finanzieren, wenn sie Studierenden im Gegenzug (mindestens) zwei Jahre für die Firma arbeiten. Dies ist eine WinWin Situation, da den Studierenden so über den Abschluss hinaus ein Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglicht wird.

### i. Der Lehrkörper

Aufgrund der erheblichen Disparität zwischen den Hochschulen haben Pauschalaussagen nur begrenzten Wert. Dennoch stellt die Tatsache, dass landesweit nur ein Drittel der südafrikanischen Hochschuldozent/inn/en promoviert ist, ein Problem für das Hochschulsystem insgesamt dar. Die Betreuungskapazitäten für Doktorandenprogramme reichen an vielen Universitäten nicht aus. Südafrikas Promotionsquote liegt bei etwa 26 auf 1 Mio. Einwohner und damit für den künftigen Bedarf zu niedrig.

Der DAAD bietet u.a. Surplace-Stipendien fuer die Ausbildung künftiger Hochschuldozenten an. Auch die DAAD-Afrika Strategie und die südafrikanisch National Research Foundation (NRF) legen hierauf einen Fokus.

#### j. Hochschulzugang

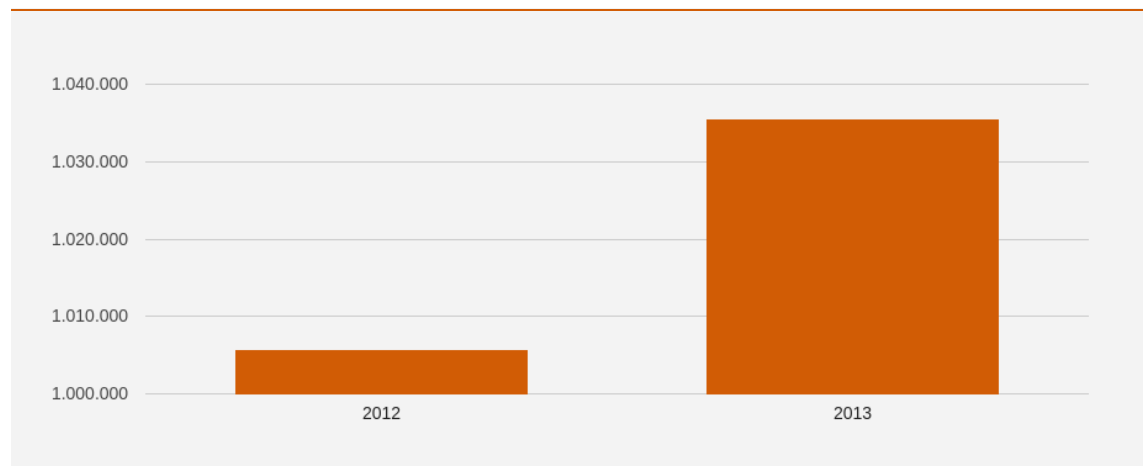
Als Zulassungsvoraussetzung müssen Schüler das National Senior Certificate (äquivalent zum Abitur) erfolgreich abgelegt und festgelegte universitäts- und fächerspezifische Admission Score Points (ASP) erreicht haben. Das Immatrikulationsrecht liegt bei der jeweiligen Universität. Im Auftrag von HESA (Higher Education South African, entspricht der Hochschulrektorenkonferenz - HRK in Deutschland) wurde ein National Benchmark Test entwickelt, den einige Universitäten zum Teil des Immatrikulationsprozesses gemacht haben, während andere ihn - zumindest bisher in der Pilotphase - nicht für diesen Zweck zu Rate gezogen haben. Da die Studierfähigkeit im grundständigen Bereich zum Teil unzureichend für eine Hoचाusschulbildung ist, haben die meisten Universitäten Foundation Courses eingeführt, um die Chance auf einen Studienerfolg zu erhöhen.

Nur 30 Prozent der Schüler mit Hochschulzulassung bekommen einen Studienplatz. Das ist schlicht dem Mangel an Studienplätzen zuzuschreiben. Darüber hinaus ist die Studienfachwahl meistens eine finanzielle Abwägung. Da die unterschiedlichen Studiengänge unterschiedlich viel kosten, kann sich nicht jeder ein Studium z.B. der Medizin leisten. Viele schreiben sich daher in den Geisteswissenschaften ein, die verhältnismäßig wenig kosten. Auf der anderen Seite gibt es in den Naturwissenschaften viele Stipendien, um diese Fächer zu fördern. Das bedeutet, viele Studierende wählen dieses Fach, ohne eine Neigung in die Naturwissenschaften zu haben. Das führt zu viel Studienabbrüchen und erreicht nicht das gewünschte Ziel der Nachwuchsförderung.

Für internationale Studierende gelten die gleichen Zulassungsbedingungen wie für südafrikanische Studierende mit dem Zusatz, dass bisherige Studienabschlüsse von South African Qualifications Authority (SAQA) anerkannt werden müssen.

#### k. Aufbau und Struktur des Studiensystems

Diagramm 6: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 10: **Anzahl der eingeschriebenen Studierenden**

---

Südafrika (2013) **1.035.594**

---

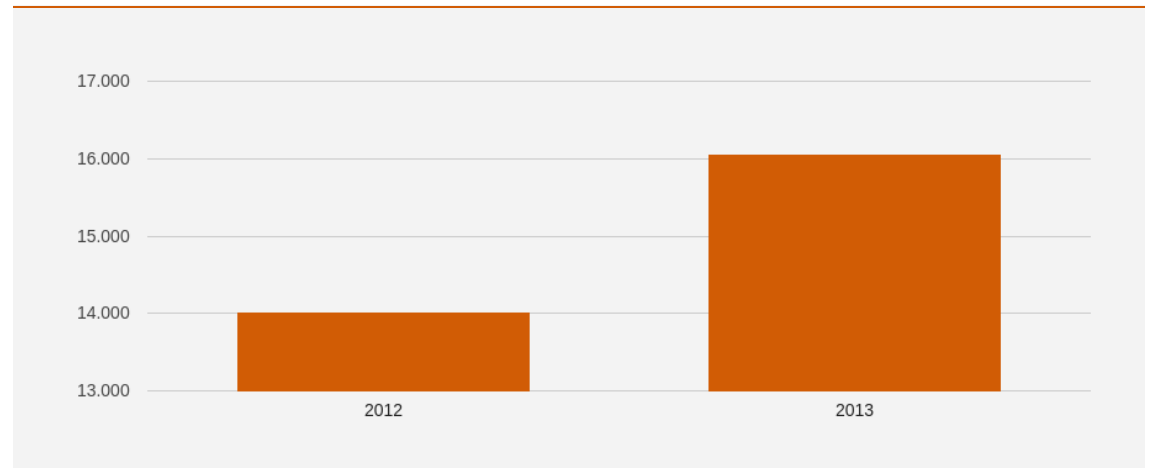
Im Vergleich: Deutschland (2013) **2.780.012**

---

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 7: **Anzahl der Doktoranden**

---



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 11: **Anzahl der Doktoranden**

---

Südafrika (2013) **16.067**

---

Im Vergleich: Deutschland (2013) **213.200**

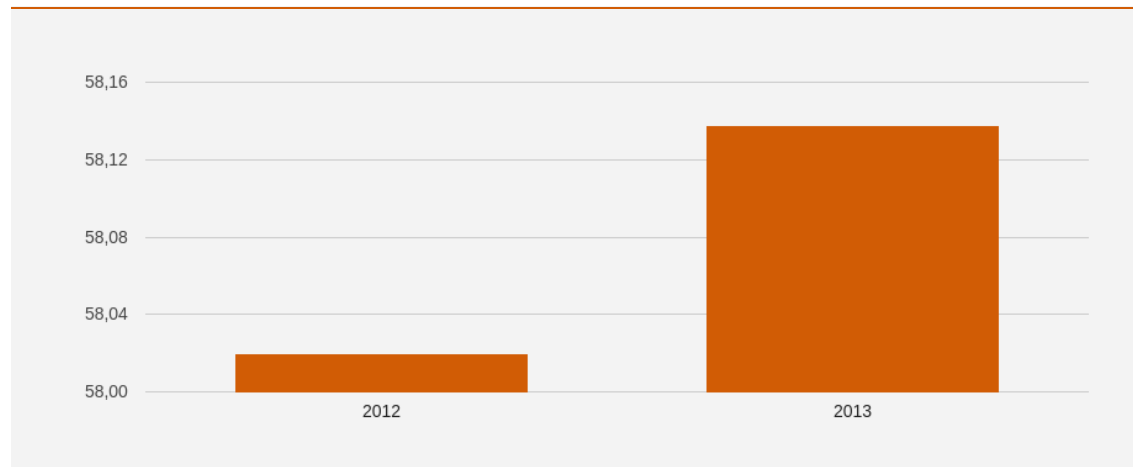
---

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)



Diagramm 8: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 12: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

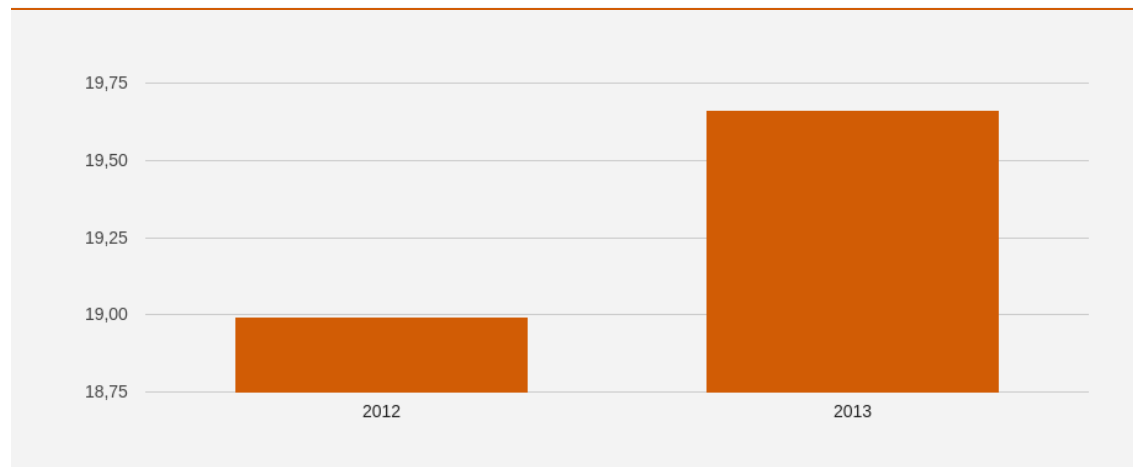
in Prozent

Südafrika (2013)	<b>58,14</b>
Im Vergleich: Deutschland (2013)	<b>47,60</b>

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 9: **Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung**

in Prozent



Quelle: [The World Bank Data](#)

Kennzahl 13: **Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung**

in Prozent

Südafrika (2013)

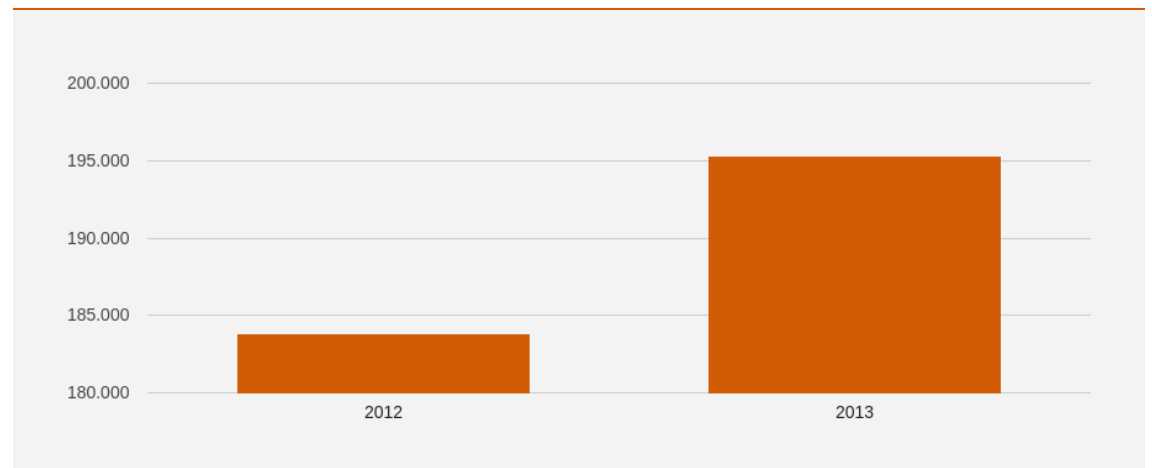
19,66

Im Vergleich: Deutschland (2013)

61,06

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Diagramm 10: **Absolventen BA und MA**



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 14: **Absolventen BA und MA**

Südafrika (2013)

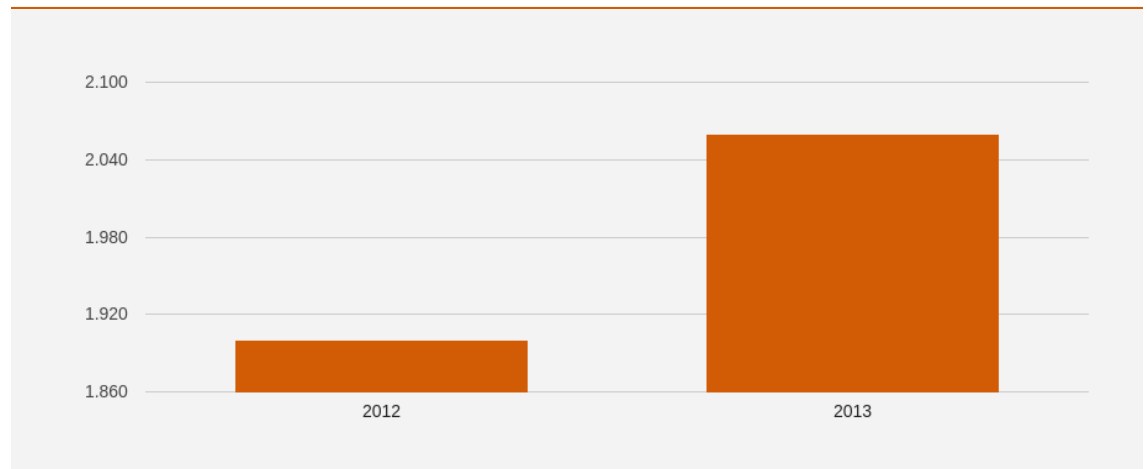
195.269

Im Vergleich: Deutschland (2013)

k.A.

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 11: Absolventen PhD



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 15: Absolventen PhD

Südafrika (2013)	<b>2.060</b>
Im Vergleich: Deutschland (2013)	<b>k.A.</b>

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Gemessen an der relevanten Altersgruppe ist die Immatrikulationsquote in den letzten fünf Jahren um 23 Prozent gestiegen. Die Alternativlosigkeit treibt viele Schulabgänger - selbst wenn diese nachweislich keine Studierfähigkeit besitzen - an die Universitäten. Nach dem Abitur, das in Südafrika Matric heißt, gibt es kaum berufsqualifizierende Alternativen zu einem Studium. Hinzu kommt der Druck der Eltern auf die so genannte Born Free Generation, doch die Möglichkeit zu studieren wahrzunehmen, die sie selbst nicht hatten. Die Folge ist ein sehr verschultes Bachelorsystem, das kaum akademische Fähigkeiten und Qualifikationen lehrt. Entsprechend groß ist der Schnitt zwischen den Bachelor- und den Masterabsolventen. Und entsprechend niedrig liegt die Zahl der PhD Abschlüsse. Wissenschaftliches Arbeiten wird im Laufe des Studiums weder konsequent gelehrt noch erarbeitet, so dass viele im finalen Abschluss des PhD scheitern. Hinzu kommen ein häufig schlechtes Betreuungsverhältnis zwischen Doktorand und Ansprechpartner, wenig Erfahrung in der Betreuung von Dissertationen sowie der Druck, selbst zu publizieren.

Die stetige Abnahme der Frauenquote mit steigendem Level der Abschlüsse liegt in dem traditionellen Frauenbild begründet. In einigen Kulturen Südafrikas erhöht ein akademischer Grad einer Frau zwar den sozialen Wert, eine Karriere ist dennoch für viel Frauen von der Familie nicht vorgesehen. Entsprechend legen die National Research Foundation (NRF) und weitere Förderorganisationen Wert auf einen Frauenanteil von 60 Prozent.

Die Grundstruktur des südafrikanischen Studiensystems entspricht dem angelsächsischen Modell: Bachelor – Master – PhD. In der Regel sind für den Bachelor drei und den Master insgesamt zwei Jahre vorgesehen; es gibt fachspezifische Abweichungen. Zusätzlich gibt es noch ein zwischen den beiden Graden liegendes und zur Weiterqualifikation berechtigendes „Honours“-Degree. Auch wenn international nicht anerkannt, dient ein "Honours"-Abschluss in Südafrika der Motivation guter Studierender, ein weiteres Jahr an der Universität zu bleiben. Mit einem Bachelor und nach drei oft entbehrungsreichen Jahren zieht es viele Studienabgänger auch auf Druck der Familien auf den Arbeitsmarkt. Ein Master und weitere zwei Jahre an der Hochschule sind für viele nicht

überschaubar. Der Honours motiviert hier, bereits nach einem Jahr eine weitere Qualifikation zu erlangen. Er dient weiterhin als wichtiges Scharnier zwischen einer sehr verschulten ersten Ausbildung an der Hochschule und einer potentiell anzustrebenden Forschungstätigkeit in Master- oder Doktorandenprogrammen.

Masters-Abschlüsse können als MA Research oder als MA Course Work erlangt werden. Im MA Research wird dabei ausschließlich ein Forschungsprojekt erarbeitet und umgesetzt. Diese Variante wählen Studierende oft, wenn sie den Master parallel zu einer bereits aufgenommenen Arbeitstätigkeit schreiben. Im MA Course Work belegen die Studierenden Kurse, deren Credits in den Masterabschluss mit einfließen. Bei beiden Masterabschlüssen muss eine Abschlussarbeit verfasst werden.

Colleges und einige Comprehensive Universities bieten neben den Vollabschlüssen auch eine Reihe von National Certificates, National Diplomas an, für die in der Regel ein- bis zweijährige Kurse belegt werden. Dabei handelt es sich nach deutschem Verständnis um Ausbildungsabschlüsse. Sie sind laut Anabin nicht als Studienabschlüsse anerkannt.

Das Hochschulsystem des National Qualification Frameworks (NQF) hat neun Abschlüsse auf sechs Studienstufen. Manche Studienstufen haben mehr als einen Abschluss. Es gibt die folgenden Abschlüsse:

- NQF 1 – 4 Schulabschlüsse (mit NQF4 – National Senior Certificate)
- NQF 5 Higher Certificates und Advanced National Certificates
- NQF 6 Diploma und Advanced certificates
- NQF 7 Bachelor's und Advanced Diplomas
- NQF 8 Honours Degree und Post Graduate diploma and Professional Qualifications
- NQF 9 Master
- NQF 10 PhD

(Quelle: [http://en.wikipedia.org/wiki/South\\_African\\_Qualifications\\_Authority](http://en.wikipedia.org/wiki/South_African_Qualifications_Authority))

Das Studienjahr ist in zwei Semester à zwei Studienblöcke aufgeteilt. Das erste Semester beginnt im Februar und endet Ende Mai. Der erste Block geht von Februar bis Ende März, der zweite Block geht von April bis Ende Mai. Das zweite Semester geht von Ende Juli bis Ende Oktober, der erste Block geht von Ende Juli bis Anfang September und der zweite Block von Mitte September bis Ende Oktober. Vorlesungsfreie Zeit sind zwischen den vier Blöcken jeweils zwischen 10 bis 25 Tage. Von Ende November bis Ende Januar sind lange Semesterferien bzw. Vorlesungsfreie Zeit.

In Südafrika spielen Rankings beispielsweise für die Studienplatzwahl der südafrikanischen Studierenden (noch) keine große Rolle. Es wird nach historischen Forschungsuniversitäten, historisch benachteiligten Universitäten und aufstrebenden Universitäten unterschieden. Dies ist eine Unterscheidung, die die NRF vornimmt, um Fördersummen und Forschungsziele auszuschreiben. Forschungsuniversitäten sind die Universitäten, die auf internationalem Niveau forschen und auch in den internationalen Rankings gelistet sind, beispielsweise die University of Cape Town und die University of Witwatersrand. Diese Universitäten waren zu Apartheitszeiten lediglich weißen Studierenden zugänglich und finanziell sehr gut ausgestattet. Die historisch benachteiligten Universitäten bilden hier den Gegenpol. Sie waren zu Apartheitszeiten finanziell sehr schlecht ausgestattet, was sich bis heute massiv auf die Qualität der Lehre und Forschungs auswirkt. Das gilt beispielsweise für die University of Ford Hare. Als aufstrebende Universitäten bezeichnet die NRF Universitäten, die zu Zeiten der Apartheid unterfinanziert waren, es aber in den letzten 20 Jahren geschafft haben, sich in der (süd)afrikanischen Forschungslandschaft zu positionieren. Dazu gehört u.a. die University of KwaZulu Natal.

Lediglich zwei südafrikanische Universitäten sind in internationalen Rankings unter den 250 Top Universitäten der Welt im Ranking der Times Higher education (THE) zu finden: University of Cape Town (120) und University of Witwatersrand (200-250). Insgesamt sind sechs Universitäten in den Top 800 gelistet (Quelle: Times Higher Education: [World University Rankings 2015-2016.](#))

## I. Akademische Abschlüsse und Promotion

Die Grundstruktur des südafrikanischen Studiensystems entspricht dem angelsächsischen Modell: Bachelor – Master – PhD. In der Regel sind für den Bachelor drei und den Master insgesamt zwei Jahre vorgesehen; es gibt fachspezifische Abweichungen. Zusätzlich gibt es noch ein zwischen den beiden Graden liegendes und zur Weiterqualifikation berechtigendes „Honours“-Degree. Auch wenn international nicht anerkannt, dient ein "Honours"-Abschluss in Südafrika der Motivation guter Studierender, ein weiteres Jahr an der Universität zu bleiben. Mit einem Bachelor und nach drei oft entbehrungsreichen Jahren zieht es viele Studienabgänger auch auf Druck der Familien auf den Arbeitsmarkt. Ein Master und weitere zwei Jahre an der Hochschule sind für viele nicht überschaubar. Der Honours motiviert hier, bereits nach einem Jahr eine weitere Qualifikation zu erlangen. Er dient weiterhin als wichtiges Scharnier zwischen einer sehr verschulerten ersten Ausbildung an der Hochschule und einer potentiell anzustrebenden Forschungstätigkeit in Master- oder Doktorandenprogrammen.

Masters-Abschlüsse können als MA Research oder als MA Course Work erlangt werden. Im MA Research wird dabei ausschließlich ein Forschungsprojekt erarbeitet und umgesetzt. Diese Variante wählen Studierende oft, wenn sie den Master parallel zu einer bereits aufgenommenen Arbeitstätigkeit schreiben. Im MA Course Work belegen die Studierenden Kurse, deren Credits in den Masterabschluss mit einfließen. Bei beiden Masterabschlüssen muss eine Abschlussarbeit verfasst werden.

Colleges und einige Comprehensive Universities bieten neben den Vollabschlüssen auch eine Reihe von National Certificates, National Diplomas an, für die in der Regel ein- bis zweijährige Kurse belegt werden. Dabei handelt es sich nach deutschem Verständnis um Ausbildungsabschlüsse. Sie sind laut Anabin nicht als Studienabschlüsse anerkannt.

Das Hochschulsystem des National Qualification Frameworks (NQF) hat neun Abschlüsse auf sechs Studienstufen. Manche Studienstufen haben mehr als einen Abschluss. Es gibt die folgenden Abschlüsse (Quelle: [http://en.wikipedia.org/wiki/South\\_African\\_Qualifications\\_Authority](http://en.wikipedia.org/wiki/South_African_Qualifications_Authority), letzter Zugriff: 9. Februar 2017):

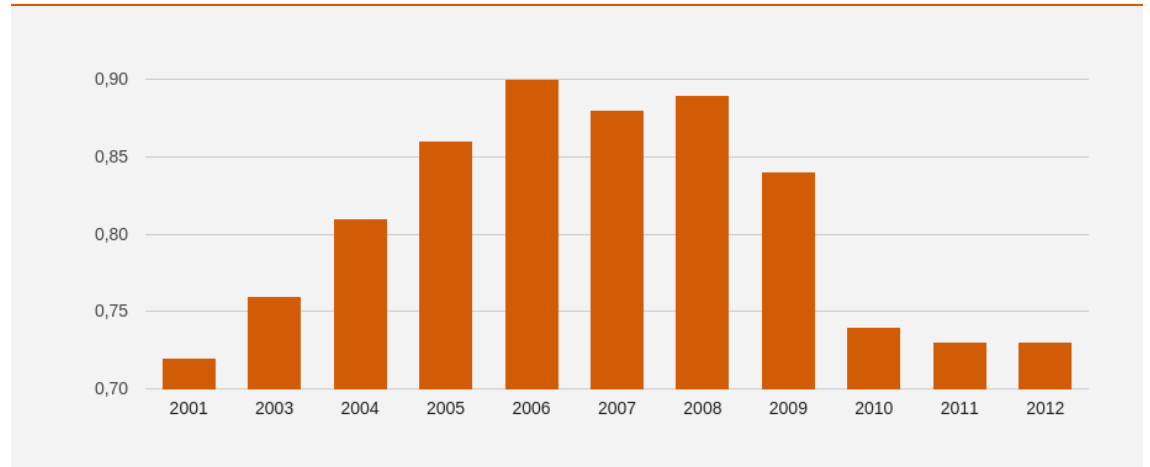
- NQF 1 – 4 Schulabschlüsse (mit NQF4 – National Senior Certificate)
- NQF 5 Higher Certificates und Advanced National Certificates
- NQF 6 Diploma und Advanced certificates
- NQF 7 Bachelor's und Advanced Diplomas
- NQF 8 Honours Degree und Post Graduate diploma and Professional Qualifications
- NQF 9 Master
- NQF 10 PhD

Zur Zeit haben nur 37 Prozent der Angestellten in der Hochschullehre einen PhD-Abschluss. Dies ist der geringen PhD Abschlussrate im Land zuzuschreiben, die bei gerade 1.200 pro Jahr und damit bei 1/8 des europäischen Durchschnitts liegt. Das erklärte Ziel der NRF ist es, diese Abschlussrate bis 2015 auf 6.000 pro Jahr zu erhöhen. Zur Zeit aber fehlt es dazu vor allem an potentiellen Betreuern von Abschlussarbeiten auf PhD Level.

**m. Forschung**

Diagramm 12: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent



Quelle: [OECD, Statistics](#)

Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent

Südafrika (2012)	0,73
Im Vergleich: Deutschland (2012)	2,87

Quelle: [OECD, Statistics](#)

Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)

Südafrika (2014)	802
Im Vergleich: Deutschland (2014)	48.154

Quelle: [The World Bank, World Development Indicators](#)

Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen

Südafrika (2015)	17.409
Im Vergleich: Deutschland (2015)	149.773

Quelle: [SCImago Journal & Country Rank](#)

Kennzahl 19: **Knowledge Economy Index (KEI)**

Südafrika (2012)

67

Im Vergleich: Deutschland (2012)

8

Quelle: [The World Bank. Knowledge Economy Index](#)

In unterschiedlichem Maße werden von den Universitäten auch Forschungsleistungen erwartet: Die zwölf klassischen Forschungsuniversitäten sind besonders produktiv. An diesen Forschungsuniversitäten liegen die Schwerpunkte in den Ingenieurwissenschaften, der Medizin und den Agrarwissenschaften. Aber auch viele ländliche Universitäten weisen Forschungsschwerpunkte aus. So hat beispielweise die University of Venda einen Forschungslehrstuhl der National Research Foundation (NRF) im Bereich Biodiversity and Change. Da staatliche Mittelzuwendungen über Forschungsleistungen generiert werden, haben diese in der strategischen Ausrichtungen der betreffenden Hochschulen höchsten Stellenwert. Die Forschungsleistung der Spitzenuniversitäten und die von ländlichen Universitäten differiert allerdings erheblich. Technische Universitäten und Comprehensives sehen sich dagegen zum Teil im Zwiespalt zwischen dem erwarteten hohen Stellenwert der Lehre und einer gleichzeitigen Abhängigkeit von forschungsbasierten Mitteln.

Die NRF verwaltet ein Ranking System, in dem der Research Output gemessen und belohnt wird. Dies dient dazu, den Stellenwert der Forschung in Südafrika ebenso zu erhöhen wie die Sichtbarkeit der südafrikanischen Forschung in der Welt. Zudem dient es dazu, Anreize zur Forschung zu schaffen. Langfristig sieht die NRF hierin die Möglichkeit, Forscher und damit Betreuer so zu unterstützen, dass sie in der Lage sind, die nächste Generation Wissenschaftler auszubilden, da sie nicht nur Experten in ihrem Gebiet sind, sondern auch in internationalen Netzwerken etabliert. Die Rankings werden mit den Buchstaben A, B, C, P und Y vergeben, wobei A, B, C Güteklassen sind, P eine Prestigious Award bezeichnen und Y einen vielversprechenden Nachwuchswissenschaftler ehrt. Bei der Bewerbung für die Rankings werden die letzten acht Jahre der Forschungsaktivität berücksichtigt. Entsprechend der Güte des Rankings werden dem Wissenschaftler über die Universität Gelder für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt. Diese können nicht ausgezahlt aber für Forschungsmaterial, Forschungsliteratur, Tagungs- und Konferenzreisen eingesetzt werden. Die Qualität der Forschung des Wissenschaftlers soll sich so potenzieren.

Seit 2009 ist die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die als Kriterium für die Forschungstätigkeit gilt, an allen Universitäten kontinuierlich gestiegen. Vier, auch vom DAAD unterstützte Fachzentren haben hier einen entscheidenden Beitrag geleistet: African Institute for Mathematical Science (AIMS) in Kapstadt, African Paediatric Fellowship Programme (APFP) in Kapstadt, African Center for Migration Studies (ACMS) in Johannesburg, Centre for Human Rights (CHR) in Pretoria.

**n. Qualitätssicherung und Steigerung**

Es gibt Initiativen, das Forschungsumfeld an öffentlichen Universitäten zu verbessern. Das Aushängeschild ist die South African Research Initiative (SARCHI), dessen Ziel es ist, die Forschungsergebnisse und Innovationen an öffentlichen Universitäten zu stärken und zu verbessern, sowie hochqualifizierte Hochschulabsolventen und Forscher auszubilden und innovative Ergebnisse zu erzielen. Die SARCHI Initiative wurde 2006 vom DST und der NRF gemeinsam initiiert. Seither sind 150 Forschungslehrstühle an 21 Universitäten besetzt worden. Die Förderung kann bis auf 15 Jahre verlängert werden. Es werden externe Bewerbungen bevorzugt, um südafrikanische Wissenschaftler in der Diaspora wieder zurückzuholen und afrikanische Wissenschaftler für die südafrikanische Hochschullandschaft zu gewinnen. Darüber hinaus können sich auch Vertreter der Wirtschaft auf diese Lehrstühle bewerben. Die Forschungslehrstühle werden von der antragstellenden Universität gemeinsam mit einem Partner aus der Wissenschaft geführt. Dieser kann eine andere Universität, ein Forschungszentrum oder ein Gesundheitszentrum sein.

Bevorzugte Forschungsfelder sind technologischer Fortschritt zur Armutsbekämpfung, Innovation, Ingenieurwissenschaft und Technik (science and technology for poverty alleviation; innovation, engineering and technology development). An einem solchen Lehrstuhl soll vor allem Forschung betrieben werden. Es können also Forschungsvorhaben inklusive -ausstattung und -material sowie wissenschaftliche Mitarbeiter für die Administration und Entlastungen im Lehrbetrieb bezahlt werden. Die Universität muss den Lehrstuhl mit 5-10% Prozent des Budgets bezuschussen.

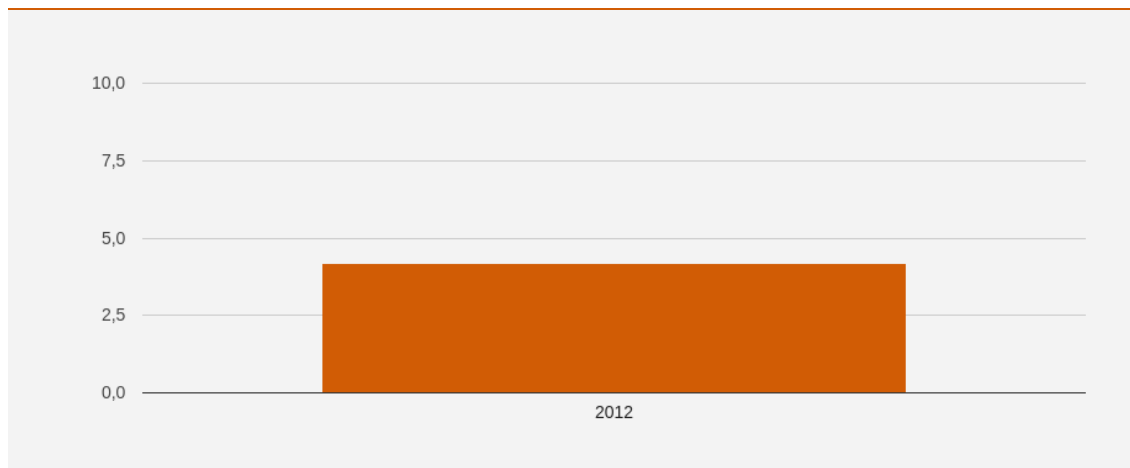
Es gibt an südafrikanischen Hochschulen kein regulierendes System zur Qualitätssicherung und -steigerung. Die Universitäten zeigen sich dennoch besorgt um die Qualität der tertiären Ausbildung. Da die Hürden, das Abitur zu bestehen, immer weiter gesenkt werden, gibt es immer mehr Jugendliche, die in die Universitäten drängen bei gleichzeitig immer schlechterer Vorbereitung. Dem Department of Basic Education wird seit Jahren vorgeworfen, dass aufgrund von schlechter Ausstattung der Schulen, schlechter Ausbildung der Lehrer und fehlender Schulbücher zu wenige gute Abiturienten ausgebildet werden. Das Department reagiert daraufhin ebenfalls seit Jahren mit sinkenden Bestehensquoten. Das bedeutet beispielsweise, dass im Pflichtfach Mathematik inzwischen 30 Prozent zum Bestehen ausreichen. Damit werden zwar die Zahlen der Abiturienten erhöht, das Problem wird aber lediglich in den tertiären Sektor verlagert. Neben den Universitäten gibt es dort noch immer kaum annehmbare Alternativen. Da gleichzeitig nach dem Ende der Apartheid die Universitäten für weite Teile der Bevölkerung erst zugänglich wurden, hat eine Massifizierung der Hochschulen stattgefunden. Bspw. an der University of Witwatersrand wurden bei den Zulassungen für 2016 und 2017 jeweils 10 Prozent mehr Studierenden angenommen. Das führt zu überfüllten Hörsälen, schlechten Betreuungsquotienten und jenseits des Campus zu akuter Wohnungsnot.



## 4. Internationalisierung und Bildungskooperation

### a. Kennzahlen der Internationalisierung

Diagramm 13: Anteil ausländischer Studierender in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Südafrika (2012)	4,19
Im Vergleich: Deutschland (2012)	k.A.

Kennzahl 21: Die wichtigsten 5 Herkunftsländer ausländischer Studierender

1. Simbabwe
2. Kongo
3. Namibia
4. Lesotho
5. Nigeria

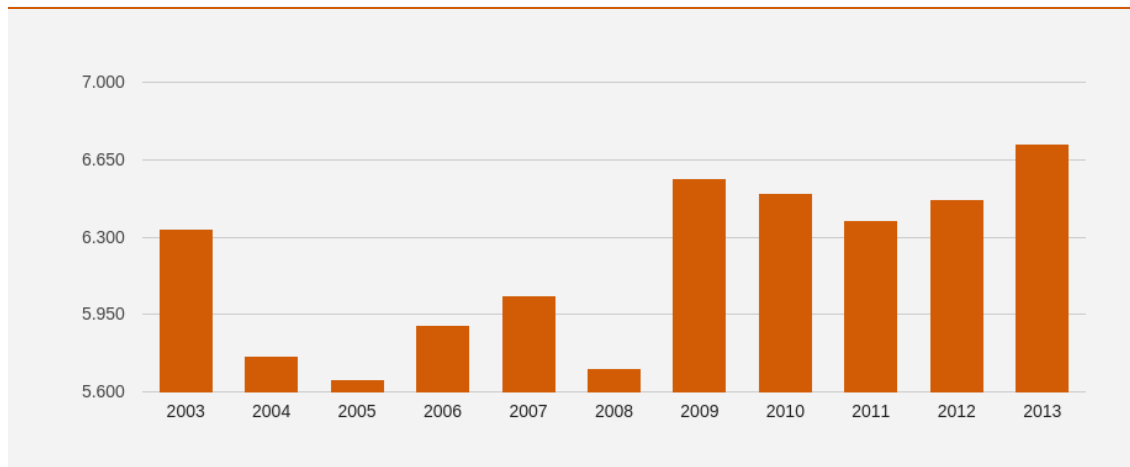
---

11. Deutschland

---

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#) (2015)

Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Anzahl)



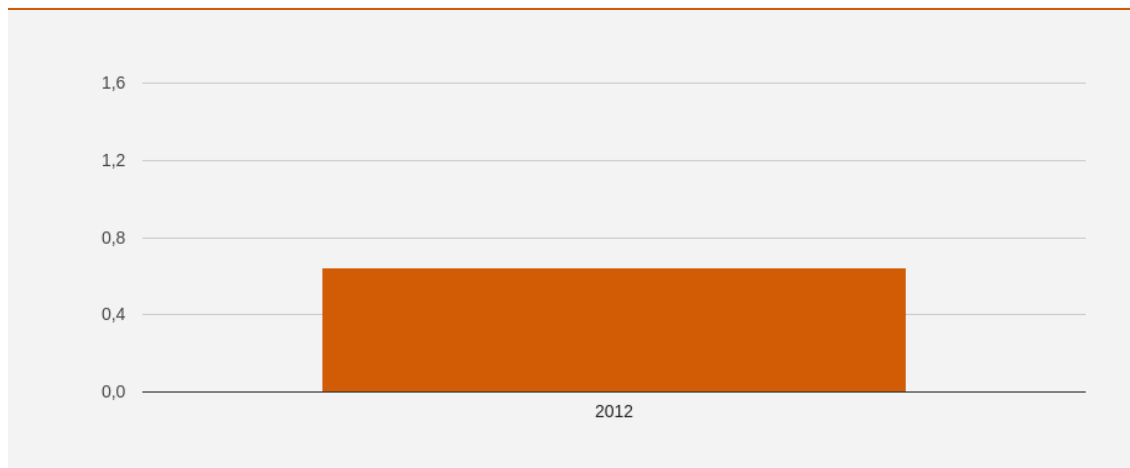
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl)

Südafrika (2013)	6.723
Im Vergleich: Deutschland (2013)	119.123

Diagramm 15: Im Ausland Studierende (Prozent)

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

**Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent)**

in Prozent

Südafrika (2012)

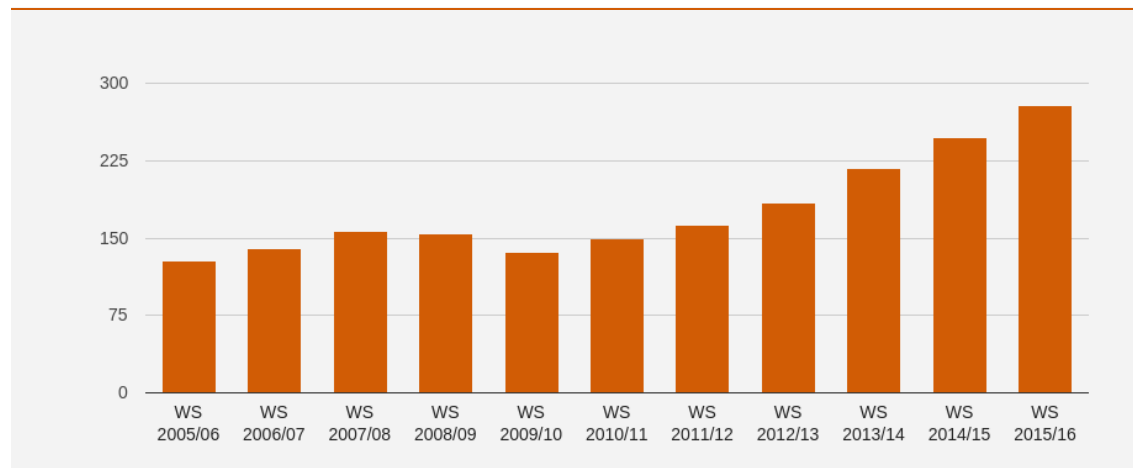
0,64

Im Vergleich: Deutschland (2012)

k.A.

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

**Diagramm 16: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland**



Quelle: [Wissenschaft Weltoffen](#)

**Kennzahl 23: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland**

Südafrika (WS 2015/16)

279

Im Vergleich: Deutschland (WS 2015/16)

k.A.

Quelle: [Wissenschaft Weltoffen](#)

**Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende**

1. USA
2. GB
3. Australien
4. Kuba
5. Indien

8. Deutschland

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#) (2015)

## b. Internationalisierung des Hochschulsystems

Das Department of Higher Education and Training (DHET) hat mit dem 2013 publizierten Green Paper den Weg der tertiären Bildung bis 2030 abgesteckt (Quelle: DHET: Green Paper for Post-School Education and Training, Pretoria, 2013: [www.che.ac.za/media\\_and\\_publications/draft-legislation/dhet-green-paper-post-school-education-and-training](http://www.che.ac.za/media_and_publications/draft-legislation/dhet-green-paper-post-school-education-and-training), letzter Zugriff: 9. Februar 2017). Dabei spielen die Hochschullandschaft und deren Internationalisierung eine wichtige Rolle. Das Papier formuliert drei Säulen, die alle unterschiedliche Ziele und Herausforderungen mit sich bringen: Neben der Erhöhung der Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern stehen auch eine Intensivierung der internationalen Forschungskooperationen und ein Ausbau der Joint/Double Degree Programms auf der Agenda.

Die für das Paper erhobenen Daten belegen, dass ca. 7 Prozent der 900.000 eingeschriebenen Studierenden aus dem Ausland kommen. 70 Prozent der internationalen Studierenden kommen aus der Region des südlichen Afrikas bzw. der sogenannten Southern African Development Community (SADC) Region. Diese Region ist als Fokusregion der internationalen Kooperation beschrieben. Studierende aus den SADC Ländern studieren zu den gleichen Konditionen wie südafrikanische Studierende. Das bedeutet, sie können eine erhebliche Reduktion der Studiengebühren beantragen. Dies führt, wie das Paper darstellt, zu einer erheblichen Belastung der Hochschulfinanzen, trägt aber zur Weiterentwicklung des südlichen Kontinents sowie einem auch wirtschaftlichen Ausbau der internationalen Beziehungen in der Region bei.

Weitere 17 Prozent der internationalen Studierenden kommen aus anderen afrikanischen Ländern, vor allem aus Ruanda, dem Kongo und dem Südsudan, da für diese Herkunftsländer ebenfalls verbesserte Studienkonditionen gelten. 5 Prozent der internationalen Studierenden kommen aus Europa, 3 Prozent aus Asien und 3 Prozent aus Nordamerika. Die übrigen Studierenden kommen aus Südamerika und Australien/Ozeanien.

Ein Wettbewerbsvorteil der südafrikanischen Hochschullandschaft auf dem globalen Hochschulmarkt ist die englische Sprache, die an fast allen Institutionen als Unterrichtssprache gilt. Dennoch liegt die Zahl der internationalen Studierenden in Südafrika weit hinter den Zahlen der USA, Australiens und Großbritanniens zurück. Das liegt vor allem an der zögerlichen Bewerbung Südafrikas als attraktivem Hochschulstandort über die Region und den Kontinent hinaus. Es müsse, so das Green Paper weiter, Priorität haben, den eigenen Studierenden eine qualitativ hochwertige Bildung anbieten zu können, bevor die geringe Zahl der Studienplätze als Geschäft genutzt und an besser zahlende Studierende des globalen Nordens verkauft werden.

Im Bereich der Forschungskooperationen ist festzustellen, dass diese oft im globalen Norden und damit in der entwickelten Welt liegen. Das DHET möchte dafür sorgen, dass die bereits wachsende Zahl der Kooperationen mit den BRICS Ländern sowie der Region weiter steigen. Dazu müssten auch die historisch benachteiligten Universitäten mit ins Boot genommen und zu Lasten der traditionellen Forschungsuniversitäten gefördert werden. China reagiert auf diese Pläne mit einer massiven Installation von Konfuzius Instituten, die ohne Kosten für die Universitäten Mandarin anbieten. Ähnliche Kooperationen gibt es auch mit Grund- und Sekundarschulen. Dies widerspricht dem strategischen Fokus, afrikanische Sprachen weiterzuentwickeln.

In Forschungskooperationen soll besonders die SADC Region in den Blick genommen werden. Die Gründung der Southern African Regional Universities Association (SARUA - [www.sarua.org](http://www.sarua.org)) 2005 war ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Da Deutschland zum globalen Norden gehört, der laut Strategie Papier nicht länger eine Fokusregion ist, sei ergänzt: Das Papier weist ausdrücklich darauf hin, dass internationale Kooperationen, die es südafrikanischen Studierenden ermöglichen, im Ausland einen Master- oder PhD Abschluss zu erwerben, durchaus erwünscht sind. Diese Kooperationen sind absolut notwendig, um die nächste Generation an Akademikern und Fachkräften auszubilden. Zur Zeit haben nur 37 Prozent der Angestellten in der Hochschullehre einen PhD-Abschluss. Dies ist der geringen PhD Abschlussrate im Land zuzuschreiben, die bei gerade 1.200 pro Jahr und damit bei 1/8 des europäischen Durchschnitts liegt. Das erklärte Ziel der NRF ist es, diese Abschlussrate bis 2015 auf 6.000 pro Jahr zu erhöhen. Zur Zeit aber fehlt es dazu vor allem an potentiellen Betreuern

von Abschlussarbeiten auf PhD Level.

Außerdem, und darauf weist das Papier nicht ausdrücklich hin, vermissen viele südafrikanische Universitäten bei Forschungskooperationen eine Interaktion auf Augenhöhe. Traditionell sind die südafrikanischen Hochschulen die Datenlieferanten und die deutschen Universitäten die Analysten. Hier ein größeres Gleichgewicht herzustellen sollte Ziel der internationalen Kooperationen mit (Süd)Afrika sein. Die DAAD Handreichung zu Afrikanisch-deutschen Hochschulkooperationen bietet entscheidende Hilfestellungen (Deutscher Akademischer Austauschdienst: Gemeinsam tragfähige Strukturen entwickeln. Deutsch-Afrikanische Hochschulkooperationen, Bonn, 2016: [www.daad.de/medien/hochschulen/regional/afrika/hr\\_fin\\_01\\_03\\_2016.pdf](http://www.daad.de/medien/hochschulen/regional/afrika/hr_fin_01_03_2016.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

#### **c. Bildungsk Kooperationen und Partnerorganisationen**

Angesichts ehrgeiziger Pläne zur Vervielfachung der PhD-Zahlen werden ausländische Partner dringend gebraucht. Somit sind Partnerschaft mit Forschungseinrichtungen bzw. im Forschungsbereich insbesondere, wenn sie zur PhD-Entwicklung beitragen, stark nachgefragt. Kooperationsprogramme deutscher und südafrikanischer Hochschulen sind zahlreich und gut angesehen. Laut Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz gibt es aktuell insgesamt 206 Kooperationsabkommen zwischen deutschen und südafrikanischen Universitäten (Quelle: Hochschulrektorenkonferenz: Hochschulkompass. Kooperationen nach Staaten: [www.hochschulkompass.de/auslandskooperationen/kooperationen-nach-staaten.html](http://www.hochschulkompass.de/auslandskooperationen/kooperationen-nach-staaten.html), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

Südafrika arbeitet mit der EU zusammen, um das Erasmus Mundus Scholarship Programme für südafrikanische Studenten weiter auszubauen. 2012 nahm der zweite Jahrgang an Master- und Doktorstudenten daran teil.

Deutsche Präsenz: DAAD, Rosa Luxemburg Stiftung, Goethe Institut, Deutsche Schule Johannesburg, Deutsche Schule Pretoria, Deutsche Schule Kapstadt, Deutsche Schule Durban, Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, Außenhandelskammer, Friedrich Ebert Stiftung, Friedrich Naumann Stiftung, Hans Seidel Stiftung, Konrad Adenauer Stiftung.

Ausländische Bildungsanbieter: Nuffic: Stipendien in die Niederlande, CampusFrance: Ausbildung, Informationen und Stipendien, British Council: Ausbildung, Informationen und Stipendien, National Scholarship Programme of the Slovak Republic: Stipendien, High Achiever Foundation Prize for African Students in UK: Stipendien in England.

#### **d. Deutschlandinteresse**

Viele südafrikanische Hochschullehrer und Forscher interessieren sich für ein Forschungsaufenthalt in Deutschland oder der Zusammenarbeit mit deutschen Hochschulen. Alumnikarrieren belegen, dass Studienaufenthalte in Deutschland oder das Beherrschen der deutschen Sprache der beruflichen Entwicklung in Südafrika förderlich sind. In etlichen Fällen stellten sie den entscheidenden Karrierevorteil dar. Die Ausbildungsqualität in Deutschland wird ebenso geschätzt wie die Netzwerke, die mit den deutschen Arbeitspartnern aufgebaut wurden. Die qualitative Wertschätzung seitens der Hochschulen, der Hochschulpolitik sowie von außeruniversitären Arbeitgebern findet allerdings noch keine quantitative Entsprechung in der Zahl der Studierenden, die sich für einen Auslands- und speziell Deutschlandaufenthalt interessieren..

## 5. Deutsche Sprachkenntnisse

Neben den vier deutschen Auslandsschulen bieten 80 Schulen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht an. Die Zahl der Deutschlernenden an den Schulen ist im Vergleich zu 2010 leicht auf 7.908 gewachsen (+385).

Deutsch spielt traditionell eine wichtige Rolle in Südafrika, allerdings werden die Voraussetzungen für das Deutschlernen schwieriger. Neben den elf offiziellen Sprachen Südafrikas genießen 14 Sprachen, darunter Deutsch, Schutz durch die Verfassung. Es gibt zusätzlich ca. 300.000-500.000 Erstsprachler. Sprachenpolitisch haben die Förderung der indigenen Sprachen und des Englischen als erster Fremdsprache hohe Priorität. Veränderte Curriculumsrahmen erschweren (scheinbar) das Lernen europäischer Fremdsprachen. Durch die Erhöhung der Stundenanzahlen im Bereich der zweiten Fremdsprache, die europäische Fremdsprachen explizit nicht ausschließt, ist es in allen Fällen der Kreativität der Schulleiter überlassen, Deutsch im Stundenplan zu halten. Es ist so auch möglich, flexibler auf Nachfragen zu reagieren, sodass es in einigen Provinzen durch diesen Beschluss erst möglich wurde, der verstärkten Nachfrage nach Deutsch nachzukommen.

Die Hochschulgermanistik sieht diese erhöhte Nachfrage immer deutlicher und begegnet ihr mit der Einrichtungen von Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)- oder allgemeinen fachdidaktischen Studiengängen. Der Germanistenverband im südlichen Afrika (SAGV) unterstützt entsprechende Bemühungen.

Von den 24 Universitäten bieten 13 einen germanistischen Bereich an. Die Zahl der Deutschstudierenden ist leicht rückläufig. Deutschstudierende wählen oft, aber nicht ausschließlich Fächerkombinationen im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich (Internationale Beziehungen, Politik, Recht; Künste, Sprachen); diese relativ große Gruppe sollte gezielt auf den jeweiligen Fächerhintergrund angesprochen werden.

Folgende Universitäten bieten Sprachkurse in Deutsch oder bzw. Germanistik im Hauptfach an:

- An der University of South Africa (UNISA) gibt es die Möglichkeit für Bachelorstudierende, Postgraduierte und PhDs zwei deutsch Module auf Anfänger und fortgeschrittene Niveau zu besuchen. Insgesamt nehmen 59 Studenten diese Möglichkeit wahr. Deutsch ist damit eins der beliebtesten Fächer. Es gibt ein bis zwei Studierende, die postgraduierte Kurse besuchen.
- University of Free State bietet Anfänger- bis Fortgeschrittene-Kurse für alle Studenten an.
- Universität vom Limpopo bietet Kurse für alle Sprachniveaus sowohl für Studienanfänger als auch Postgraduierte an.
- North West University bietet Kurse für Studienanfänger für alle Sprachniveaus und ab 2014 auch für Postgraduierte an.
- University of Pretoria bietet unterschiedliche Bachelorstudiengänge, einen BA Honours und MA (Research) in Germanistik an. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit im MA (course work) Option African-European cultural Relations die Möglichkeit, Deutschkurse zu besuchen und Deutsche Literatur zu studieren.
- University of Western Cape bietet einen Bachelorabschluss in Germanistik und einen Bachelor of Honours an. Des Weiteren haben Masterstudenten die Möglichkeit, Deutschkurse zu besuchen.
- University of Cape Town bietet Germanistik als Hauptfach im Bachelorstudium, Honours, Masterstudium und PhD.
- University of Witwatersrand bietet Germanistik als Hauptfach im Bachelorstudium, Honours, Masterstudium und PhD. Weiterhin sollen Sprachkurse für alle Studierende, also auch über die Geisteswissenschaften hinaus, angeboten werden.
- University of Stellenbosch bietet insgesamt neun Bachelorabschlüsse im Hauptfach Germanistik an:
  - BA in Humanities (first, second and third year)
  - BA in Languages and Cultures (first, second and third year)
  - BA in Social Dynamics (first year)

- BA in International Studies (first and second year; third year optional)
- BA Law (first and second year)
- BDram (first and second year)
- BA in Music (first, second and third year)
- BMus Programme (first and second year)
- BA in Political, Philosophical and Economic Studies (first and second year)
- Darüber hinaus können Bachelor Honours Abschlüsse, Masterabschlüsse (Doppelabschluss mit der Universität Leipzig) und PhD erlangt werden.
- University of Johannesburg bietet für Bachelorstudenten und Bachelor of Honours Studenten seit 2013 kein Germanistikstudium mehr an. Es können weiterhin Masterstudenten und PhDs mit Themen zur Deutschen Sprache betreut werden.
- University of Zululand bietet nur Kurse im Bereich Germanistik als Hauptfach für 4 Bachelrostudiengänge an.
- Rhodes University bietet je einen Bachelor- Master- und PhD-Abschluss in Germanistik an.
- University of KwaZulu-Natal bietet eine Abschluss in Bachelor of Honours, Masterabschluss und PhD an.

(Quelle: Eigene Erhebung 2015)

## 6. Hochschulzugang in Deutschland

Das südafrikanische Abitur (Matric) wird als Hochschulzugangsberechtigung anerkannt, wenn folgende Fächerkombination eingehalten ist: 7 Fächer, darin Mathematik, zwei Sprachen, Life Orientation und drei weitere Fächer, von denen mindestens eine eine Naturwissenschaft sein muss. Dies macht eine Bewerbung des Studien- und Forschungsstandortes an südafrikanischen Schulen zielführend. Die Nachfragen sind exponentiell steigend. Für weitere Informationen zu Anerkennungsfragen s. <http://anabin.kmk.org/anabin.html>.

Sollten diese Voraussetzungen mit dem Matric nicht gegeben sein, besteht die Möglichkeit, eine Feststellprüfung abzulegen oder ein Studienkolleg zu besuchen. Studierende, die bereits eingeschrieben waren, müssen sich an die deutsche Hochschule wenden, um eine Einstufung der erbrachten Leistungen zu erfragen.



## 7. Herausforderungen und Empfehlungen für deutsche Hochschulen

### a. Aktuelle Entwicklungen in der Bildungs- und Wissenschaftslandschaft

Südafrika benötigt dringend gut qualifizierte Akademiker. Trotz des Zuwachs um 25 Prozent bei Masterabschlüssen und 15 Prozent bei Doktorabschlüssen von 2009 bis 2011, ist dies noch lange nicht ausreichend, um dem Bedarf gerecht zu werden. Auch im Vergleich zu anderen Entwicklungs- und Industrieländern ist diese Entwicklung zu gering. Dabei zieht auch der Hochschulminister Nzimande in Betracht, südafrikanischen Studierenden den Erwerb des PhDs im Ausland zu erleichtern, um im eigenen Land den Pool an Betreuungsmöglichkeiten zu vergrößern.

Im Transformationsprozess der Post-Apartheid-Gesellschaft gehört die Entwicklung von skills development zu den dringendsten Desideraten. Das gilt auch für die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Eine wesentlich breitere Basis des akademischen Personals wird benötigt, um die Leistungsfähigkeit der tertiären Bildung und der Forschung in Südafrika aufrechterhalten und die Transformation zur wissensbasierten Ökonomie erfolgreich gestalten zu können. Akademische Qualifikationen sind in der Regel ein Jobgarant. Inwieweit die angestrebte Vervielfachung der Doktorandenabschlüsse realisierbar ist, bleibt abzuwarten.

### b. Hochschulkooperationen – FAQ

#### *Bindung zwischen Deutschland und Südafrika*

Deutschland genießt unter Experten und Arbeitspartnern einen sehr guten Ruf als exzellenter Technologie-, Forschungs- und Hochschulstandort sowie als Partner in Wirtschaft und Entwicklung. Nachhaltig angelegte Entwicklungsprogramme haben auch auf die Bereitschaft zur Kooperation in kommerziellen Bereichen der Forschung einen positiven Nebeneffekt.

In den Regierungsverhandlungen (Binationale Kommission) wurde vereinbart, dass das Querschnittsgebiet Energie, Klima und Umwelt den Schwerpunkt der deutsch-südafrikanischen Kooperation der kommenden Jahre bilden wird. Daraus ergeben sich nicht zuletzt Chancen für die Forschungszusammenarbeit.

Bei der Suche nach Partnern ist die Diversität der Hochschullandschaft Südafrikas zu berücksichtigen. Um mehr Südafrikaner für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt gewinnen zu können, sind englischsprachige Studienangebote, entwicklungsrelevante Programme, regionale Vernetzungen (Afrika Subsahara / Südliches Afrika) und ein klarer Fokus auf postgraduale Studiengänge empfehlenswert. Um eine erfolgreiche Partnerschaft auf Augenhöhe zu etablieren, ist es sinnvoll, die Handreichung des DAAD zu Deutsch-Afrikanischen Hochschulkooperationen zu konsultieren (Deutscher Akademischer Austauschdienst: Gemeinsam tragfähige Strukturen entwickeln. Deutsch-Afrikanische Hochschulkooperationen, Bonn, 2016: [www.daad.de/medien/hochschulen/regional/afrika/hr\\_fin\\_01\\_03\\_2016.pdf](http://www.daad.de/medien/hochschulen/regional/afrika/hr_fin_01_03_2016.pdf), letzter Zugriff: 9. Februar 2017).

#### *Akademische Kooperationen*

Die Zahl der Hochschulkooperationen zwischen Südafrika und Deutschland ist in den letzten Jahren rasch angestiegen (2007: 89; 2016: 207), was das gegenseitige Interesse und Potenzial an Zusammenarbeit belegt. Doppelabschlüsse sind zwar noch immer relativ selten, da ihnen weiterhin ein gesetzgeberischer Rahmen fehlt; sie sind aber mittlerweile machbar und werden von einigen Hochschulen bereits realisiert.

Ein Problem bei der Anbahnung von Studentenaustauschprogrammen stellen die hohen Gebühren an südafrikanischen Hochschulen dar, die für die südafrikanischen Universitäten eine wesentliche Budgetkomponente darstellen. Gegenseitigen Gebührenverzicht auszuhandeln, ist daher oft ein schwieriges Unterfangen.

Die Anerkennung von Abschlüssen ist nicht vertraglich geregelt. Gelegentlich stoßen deutsche

Hochschulabsolventen auf Probleme bei der Anerkennung von Bachelor-, Master- und Diplomabschlüssen durch die South African Qualifications Authority (SAQA). Studienerfahrungen in Deutschland genießen dennoch sowohl in den Hochschulen als auch im öffentlichen und privaten Sektor einen sehr positiven Ruf.

#### **c. Marketing-Tipps**

##### *Kooperationspartner:*

Mit Südafrikas Hochschulsystem kooperieren, heißt Disparitäten als Chance zu verstehen. Für die Kooperation kommen grundsätzlich alle Hochschulen in Frage. Die führenden Forschungsuniversitäten sind zu Recht selbstbewusste und attraktive Partner, die oft selbst zwischen Angeboten wählen können. Viele andere Hochschulen haben allerdings mindestens ein Alleinstellungsmerkmal, das für internationale Partner sehr interessant sein kann. Diese gilt es insbesondere zu berücksichtigen, da die klassischen Forschungsuniversitäten oft von internationalen Angeboten übersättigt sind. Bei entwicklungsrelevanten Gegenständen liegt es ohnehin nahe, auch auf ländliche Universitäten mit kommunaler Vernetzung zu schauen.

##### *Duales System:*

Angesichts des oft beklagten Mangels an anwendbaren Fertigkeiten kann das duale System aus Berufs- und Hochschulbildung auch Chancen für die südafrikanischen Strukturentwicklung bieten. Südafrikanischen Partnern das Potenzial dieses Modells anschaulich zu machen, bleibt eine Aufgabe für Universitäten, Hochschulpolitiker und Mittler.

##### *Entwicklungsdesiderate ansprechen:*

Südafrikanische Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben großen Bedarf an hochqualifiziertem Nachwuchs. Ausländische Hochschulen, die gezielt dieses Entwicklungsdesiderat ansprechen und auf Partnerschaft anstatt Rekrutierung setzen, können eine Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil etablieren. Insbesondere Unterstützung bei der Ausbildung von postgradualen Studenten und von Doktoranden wird gebraucht. Besonders groß ist der Bedarf in den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

##### *Gemeinsame Abschlüsse:*

Joint Degrees werden seitens des Gesetzgebers lange mit Skepsis betrachtet. Die Universitäten hoffen aber auf eine Liberalisierung in absehbarer Zeit, die den eigenen Ausbildungszielen zu Gute käme. Erste Joint-Degree-Programme werden inzwischen geduldet; ansonsten können gemeinsame Curricula als Bausatz von gegenseitig anerkannten Modulen konzipiert werden, die formal jeweils eindeutig einem der Partner zugeordnet sind.

##### *Graduate Schools:*

Die Entwicklung von Graduate Schools in Deutschland wird in Südafrika mit Blick auf ihr hohes Forschungs- und Qualifizierungspotenzial mit großem Interesse betrachtet. Die jüngst in Kooperation von der National Research Foundation (NRF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) etablierte erste „International Research Training Group“ könnte als Modell für ähnliche Initiativen dienen. Es kann auf starken hochschulpolitischen Rückhalt zählen, da es die angestrebte Erhöhung der Promovendenzahl unterstützt.

##### *Regionale Orientierung:*

Die Universitäten des Landes spielen in der Region Südliches Afrika und in Afrika insgesamt eine Vorreiterrolle und profilieren sich strategisch in Kontexten regionaler Kooperation. Hochschulen aus der nördlichen Hemisphäre können den Prozess der regionalen Integration sinnvoll unterstützen und zugleich ihren Wert als Partner multiplizieren, indem sie sich gezielt um multilaterale Kooperationsstrukturen bemühen.

##### *Sprachbarriere abbauen:*

Sofern junge Südafrikaner ein Studium im Ausland erwägen, denken sie zunächst an anglophone Länder wie die USA, Großbritannien oder Australien. Mit der Möglichkeit, auch in Deutschland erstklassige Kurse in englischer Sprache zu finden, sind die wenigsten vertraut. Eigenwerbung für den Studienstandort Deutschland durch Hochschulen und Mittler sollte diesen Punkt deutlich

vermitteln. Südafrikanische Kooperationspartner wünschen sich zugleich eine noch größere Zahl englischsprachiger Studienangebote in Deutschland, vor Allem im postgradualen Bereich.

#### *Wissenschaftler austausch:*

Während Südafrika unter deutschen Studierenden als attraktives Zielland gilt, ist die Mobilität von Wissenschaftlern noch ausbaufähig. Programme wie das „Wissenschaftler austauschprogramm“ des DAAD werden von deutscher Seite nicht ausgeschöpft. Auch für Forschungszwecke bietet Südafrika jedoch Einrichtungen mit sehr guter Ausstattung und leistungsfähigen fachlicher Umgebung.

#### *Forschungsgebiete:*

Südafrika kann in allen Forschungsfeldern Spitzenleistungen vorweisen. Standortvorteile hat das Land in Bereichen wie Klimaschutz und Biodiversität. Zu den größten Wachstumsgebieten der Grundlagen- und Industrieforschung der Zukunft wird dank erheblicher staatlicher Förderung die Biotechnologie zählen. Das Bewusstsein für den Bedarf an alternativen Energiequellen wächst, deutsche Partner haben in diesem Feld einen exzellenten Ruf. Auch die Forschungszusammenarbeit in bestimmten Medizinbereichen sowie zu entwicklungsbezogenen Themen lohnt sich. In vielen Bereichen gibt es Übereinstimmung zwischen der deutschen High-Tech-Strategie und südafrikanischen Forschungsstrategien.

#### *Fortbildung:*

Auch Forschungseinrichtungen wie das Council for Scientific and Industrial Research können den Betreuungsbedarf bei der Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses nur zum Teil decken. Forschungs-kooperation sollte daher die Nachwuchsentwicklung im Blick behalten. Deutsche Hochschulen können auch für diese außeruniversitären Einrichtungen interessante Partner werden.

## 8. Länderinformationen und praktische Hinweise

### a. Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in Südafrika sind insgesamt mit denen in Deutschland vergleichbar. Die Preise für Mieten, Einkäufe und Autos schwanken stark nach Region und Standard, in den Städten, vor allem Johannesburg, Pretoria und Kapstadt, sind die Kosten höher als in den ländlichen Regionen wie Eastern Cape, Mpumalanga und Limpopo. Die Preise für Nahrungsmittel im Supermarkt sind mit deutschen Preisen vergleichbar. Die Preise in den auch besseren Restaurants sind zum Vergleich zu Deutschland hingegen gering. In den Supermärkten stehen, wie auch in Deutschland, die Preise fest. Auf den Märkten gilt es als höflich, die Preise zu verhandeln.

Bei den Mieten gibt es größere Schwankungen. Neben günstigen Studentenwohnheime, die explizit auch an internationale Studierende vermittelt werden, gibt es immer mehr Gated Communities. Diese abgeschlossenen Wohnkomplexe liegen oft an Golfplätzen oder sind mit anderen Gemeinschaftsplätzen wie Schwimmbad, Restaurants und Spielplätzen ausgestattet. Die Sicherheitsmaßnahmen gelten als sehr gut, weshalb viele Familien mit Kindern dort wohnen.

Der Nahverkehr ist sehr schlecht ausgebaut. An einem Auto führt außer in Kapstadt kaum ein Weg vorbei. Die meisten lokalen Studierenden fahren mit so genannten Minibustaxis. Das ist internationalen Studierenden nicht zu empfehlen. Uber ist ein zuverlässiger, aber relativ teurer Ersatz. Abhängig von der jeweiligen Stadt schwanken die Mietpreise und die Kosten für den Transport. In einigen Städten (Johannesburg, Pretoria) ist ein eigenes Auto notwendig.

Kostenbeispiele aus Pretoria:

- Verbraucherpreise in Pretoria sind 46,15 Prozent niedriger als in Berlin
- Verbraucherpreise inklusive Miete in Pretoria sind 48,45 Prozent niedriger als in Berlin
- Mieten Preise in Pretoria sind 54,75 Prozent niedriger als in Berlin
- Restaurant Preise in Pretoria sind 46,66 Prozent niedriger als in Berlin
- Lebensmittel Preise in Pretoria sind 42,78 Prozent niedriger als in Berlin
- Lokale Kaufkraft in Pretoria ist 24,06 Prozent höher als in Berlin

(Quelle: Numbeo: [Cost of Living Comparison Between Berlin and Pretoria](#), letzter Zugriff: 9. Februar 2017.)

### b. Unterkunft

Deutschen Studierende ist es zu empfehlen, in internationalen Studentenwohnheimen oder WGs zu wohnen. Diese stehen auf dem Campus oder in der Nähe des Campus zur Verfügung und werden vom International Office vermittelt. Die Preise sind leicht höher als für "normale" Studentenwohnheime. Die Sicherheitsausstattungen sind aber häufig besser. Gastdozenten wohnen entweder in Häusern auf dem Campus oder in der Nähe des Campus. Diese Häuser werden von der einladenden Institution vermittelt.

Zunehmend gibt es immer mehr Gated Communities. Diese abgeschlossenen Wohnkomplexe liegen oft an Golfplätzen oder sind mit anderen Gemeinschaftsplätzen wie Schwimmbad, Restaurants und Spielplätzen ausgestattet. Die Sicherheitsmaßnahmen gelten als sehr gut, weshalb viele Familien mit Kindern dort wohnen.

### c. Sicherheitslage

Die Kriminalitätsrate ist in Südafrika um ein vielfaches höher als in Deutschland. Dennoch muss auch landesintern unterschieden werden. In den Großstädten liegt die Kriminalität höher als in kleineren Städten - dies gilt insbesondere für Johannesburg. Man sollte in jedem Fall die

Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes ernst nehmen ([www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/SuedafrikaSicherheit.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/SuedafrikaSicherheit.html)), ohne in Panik zu verfallen. Für Stipendiaten des DAAD sind diese Hinweise verbindlich. Es ist ratsam, sich an die Hinweise der Locals zu halten.

#### d. Interkulturelle Hinweise

Die Südafrikaner sind sehr interessierte und neugierige Studierende, die Lernmöglichkeiten mit beiden Händen ergreifen. Da die allermeisten südafrikanischen Studierenden und Nachwuchswissenschaftler das Land allerdings selten oder nie verlassen haben, sind die in den ersten Tagen nach einer Ankunft in Deutschland oft betreuungsintensiv. Das bedeutet, die geringe interkulturelle Erfahrung lässt sie nachlässig erscheinen. Hinzu kommt, dass sie öffentliche Verkehrsmittel und beispielsweise die Relevanz von Pünktlichkeit nicht gewohnt sind. Nach einer kulturellen Akklimatisierung aber werden sie von ihren wissenschaftlichen Betreuern hoch geschätzt und oft wieder eingeladen.

#### e. Adressen

DAAD South Africa  
SH 3151, Third Floor, Solomon Mahlangu House; University of Witwatersrand  
PO Box 269, Wits, 2050  
Tel: +27(0)11 717 9334  
Email: [daad@wits.ac.za](mailto:daad@wits.ac.za) ;  
[www.daad-southafrica.org/de/](http://www.daad-southafrica.org/de/)

Deutsche Botschaft, Pretoria  
1201 Florence Ribeiro Ave  
Pretoria, 0181, South Africa  
[www.suedafrika.diplo.de](http://www.suedafrika.diplo.de)

Goethe-Institut South Africa  
119 Jan Smuts Ave, Parkwood  
Johannesburg, 2193, South Africa  
[www.goethe.de/ins/za/en/](http://www.goethe.de/ins/za/en/)

Akademische Auskandsämter:

- University of Witwatersrand: [www.wits.ac.za/internationalstudents/](http://www.wits.ac.za/internationalstudents/)
- Stellenbosch University: [www0.sun.ac.za/international/](http://www0.sun.ac.za/international/)
- University of Pretoria: [www.up.ac.za/international-students](http://www.up.ac.za/international-students)
- Rhodes University: [www.ru.ac.za/international/](http://www.ru.ac.za/international/)
- North-West University: [www.nwu.ac.za/nwu/students/int.html](http://www.nwu.ac.za/nwu/students/int.html)

#### f. Linktipps zur weiteren Recherche

Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Südafrika:  
<http://internationales-buero.de/de/suedafrika.php>

Kooperation International. Länderbericht Südafrika:  
[www.kooperation-international.de/laender/afrika/suedafrika/](http://www.kooperation-international.de/laender/afrika/suedafrika/)

Hochschulliste:  
[www.southafrica.info/about/education/universities.htm#.VwbTtuYxYvk](http://www.southafrica.info/about/education/universities.htm#.VwbTtuYxYvk)

Information zu Bildung system:

[www.southafrica.info/about/education/education.htm#.VwbUT-YxYvk](http://www.southafrica.info/about/education/education.htm#.VwbUT-YxYvk)

Academy of Science of South Africa:

[www.assaf.org.za/](http://www.assaf.org.za/)

South African Agency of Technology and Science Advancement:

[www.saasta.ac.za/](http://www.saasta.ac.za/)

### **g. Publikationen**

Hochschulsystem und Bildung:

- Universities South Africa bietet aktuelle Publikationen zur Hochschullandschaft: [www.usaf.ac.za](http://www.usaf.ac.za)
- Southern African Regional Universities Association (SARUA) bietet aktuelle Publikationen zur Hochschullandschaft der Region: [www.sarua.org/](http://www.sarua.org/)
- International Network for Higher Education in Africa (INHEA) bietet aktuelle Informationen zur Hochschullandschaft des Kontinents: [www.inhea.org/](http://www.inhea.org/) ,

Südafrika hat zwei Literaturnobelpreisträger, deren Werke sich zur Einstimmung auf das Land lohnen:

- Nadine Gordimer: Face to Face (Kurzgeschichten), Burger's Daughter (Roman)
- JM Coetzee: Boyhood, Disgrace

Weitere Werke, die einen guten Einblick geben:

- Südafrika 151. Portrait einer sich wandelnden Nation
- Antjie Krog: Country of my Skull (2003 im Berliner Künstlerprogramm des DAAD)
- Andre Brink: A Dry White Season
- Alan Paton: Cry, the beloved country
- Zakes Mda: Little Suns
- Niq Mhlongo: Dog eat Dog

## Impressum

### Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service  
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn  
[www.daad.de](http://www.daad.de)  
Referat S21 – Koordinierung Regionalwissen

### Autor

Philina Wittke, Leiterin des DAAD-Informationszentrums Johannesburg

### Redaktion

Felix Wagenfeld

### Datenquellen

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Data:  
<https://data.oecd.org>

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Statistics:  
<http://stats.oecd.org>

SCImago. (2007). SJR–SCImago Journal & Country Rank. Retrieved January 07, 2016, from  
<http://www.scimagojr.com>

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Genesis-Online. Datenlizenz by-2-0: <https://www-genesis.destatis.de>

UNESCO Institute of Statistics (UIS): <http://data.uis.unesco.org/>

United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, World Population Prospects: <http://esa.un.org/unpd/wpp/Download/Standard/Population/>

Wissenschaft Weltoffen. Herkunft ausländischer, Bildungsausländer-,  
Bildungsinländer-Studierender 2014 nach Erdteilen, Regionen, Herkunftsstaaten:  
<http://www.wissenschaftweltoffen.de/daten/1/2/1>

The World Bank, Knowledge Economy Index: <https://knoema.com/WBKEI2013/knowledge-economy-index-world-bank-2012>

The World Bank. Data: <http://data.worldbank.org>

The World Bank. World Development Indicators: <http://wdi.worldbank.org/table/5.13#>

Zur Erhebung der genutzten Daten wurde auf alle Datenquellen am 18.11.2016 zugegriffen.

**Auflage**

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht.



Dieses Dokument ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Bitte beachten Sie die [Regelungen zur korrekten Benennung der Urheber und Quelle sowie Übersetzungen](#).

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung